

## Inhalt

Einleitung.....	2
1 Die Ausstellung „1898“ .....	4
1.1.    Fragestellung Eeden/Beiersdorf.....	4
1.1.1    Methodik der Geschichtswissenschaften.....	6
1.1.2    Künstlerische Forschung als Befreiung des Betrachters?.....	9
1.1.3    Zwischenbewertung Fragestellung.....	9
1.2    Der Katalog .....	10
1.2.1    Informationen.....	10
1.2.2    Bildanalyse.....	11
1.2.3    Textanalyse.....	12
1.2.4    Zwischenbewertung Katalog .....	22
1.3    Das Katalog-Beiheft .....	24
1.3.1    Grußwort des Staatssekretärs Arne Braun.....	24
1.3.2    Artikel Leonie Beiersdorf .....	25
1.3.3    Artikel Frank Engehausen.....	32
1.3.4    Zwischenbewertung Katalog-Beiheft .....	34
2 Interventionen im öffentlichen Raum.....	35
2.1.    Interventionen im Umfeld der Preisverleihung.....	35
2.1.1    Beim Festakt .....	35
2.1.2    Medienecho.....	36
2.2.    Verhalten der Akteure nach der Preisverleihung.....	37
2.2.1    Eine Pressemitteilung.....	37
2.2.2    Van Eeden und Staatssekretär zu Bernau .....	38
2.2.3    Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.....	39
2.2.4    Kunsthalle Karlsruhe.....	40
3 Gesamtbetrachtung „Hans-Thoma-Preis 2023“ .....	42
Literaturverzeichnis.....	46

## Einleitung

Alle zwei Jahre wird in Baden-Württemberg der Hans-Thoma-Preis an Bildende Künstler\*innen verliehen. Jeweilige Preisträger\*innen gestalten eine Ausstellung in Bernau, dem Geburtsort des Malers Hans Thoma (1839-1924).

Den mit 25.000 € dotierten Preis erhielt am 13.8.2023 der Künstler und Direktor der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe Marcel van Eeden. Das zuständige Ministerium erklärte: „Erstmals sprach die Jury den Hans-Thoma-Preis einem Künstler zu, der sich der Künstlerischen Forschung verschrieben hat.“<sup>1</sup> Seine Ausstellung „1898“, die im Hans-Thoma-Museum in Bernau gezeigt wurde (13.8.-15.10.2023), erhob den Anspruch, anhand einer Reise von Thoma in die Niederlande „dessen intensive Auseinandersetzung mit Rembrandt van Rijn und Paulus Potter und (...) erstmals den problematischen Einfluss des völkisch gesinnten Kulturtheoretikers Julius Langbehn auf Thoma in den Blick“ zu nehmen.<sup>2</sup> Die für Malerei und Plastik des 19. bis 21. Jahrhunderts zuständige Kuratorin der Kunsthalle Karlsruhe Leonie Beiersdorf führte die Recherchen durch und schrieb einen Katalogtext.

In seiner Rede auf der Festveranstaltung zur Preisverleihung behauptete Marcel van Eeden, dass die Ergebnisse seiner Forschung belegen, dass Hans Thoma Antisemit sei. Er und Leonie Beiersdorf leiteten daraus die Forderung nach Umbenennung des Hans-Thoma-Preises ab. In zahlreichen Gesprächen mit Medien wurden diese Aussagen vertreten und fanden vor allem in Baden-Württemberg Beachtung.

Falls die Forderung nach Umbenennung des Hans-Thoma-Preises Erfolg hätte, würde dies eine Ächtung des Malers bedeuten, die weitgehende Folgerungen in ganz Deutschland hätte. Seine Präsenz in Museen, die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihm, die Benennung von Schulen, Straßen, Apotheken etc. nach ihm würden ebenfalls skandalisiert.

Eine kritische Beschäftigung mit den impliziten und expliziten Thesen von Eeden/Beiersdorf ist deshalb erforderlich, bevor man über die Sinnhaftigkeit einer Umbenennung diskutiert. Sie erfolgte aber nur in wenigen Medien, die mehrheitlich stattdessen die Zuspitzung auf die Umbenennung in den Vordergrund stellten. In einem Beitrag des Autors in der Zeitschrift Kunstchronik wurde dafür plädiert, dass sich Kunsthistoriker der Aufgabe einer Überprüfung stellen.<sup>3</sup>

Die kritische Auseinandersetzung ist nicht nur erforderlich, sondern auch dringlich, da es Indizien dafür gibt, dass das zuständige Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Umbenennung ohne vorherige Prüfung der Thesen durchführen möchte. Dieser Artikel vertritt die Meinung, dass die Thesen von Eeden/Beiersdorf falsch sind, dass trotz einzelner problematischer Aussagen von Hans Thoma seine Charakterisierung als Antisemit unbegründet ist und dass der Aktivismus von Eeden/Beiersdorf über den konkreten Fall hinaus problematisch ist. Der Artikel versteht sich als Beitrag zur Diskussion. Die einzelnen kritischen Punkte werden deshalb so detailliert dargestellt, um Interessierten zu ermöglichen, mit geringerem eigenem Recherche Aufwand in die Diskussion einzusteigen.

Die komplexe Wechselwirkung zwischen Ausstellung, Texten und medialen Auftreten der verschiedenen Akteure erfordert eine Gesamtbetrachtung. Hierfür wird das Kürzel „Hans-Thoma-Preis 2023“ für die Bezeichnung der Gesamtintervention verwendet.

---

<sup>1</sup> MWFK 2023

<sup>2</sup> Klappentext von AK Marcel van Eeden 2023

<sup>3</sup> Geyer 2023a

Da van Eeden nicht einfach von Forschung, sondern „Künstlerischer Forschung“ spricht, und gleichzeitig Leonie Beiersdorf in der Praxis ihrer Beiträge gravierend von den Standards kunsthistorischer Forschung abweicht, wird ihr gemeinsame praktizierte Methodik als „Künstlerische Forschung“ bezeichnet. Eine allgemeine Aussage zu „Künstlerischen Forschung“ wird in diesem Artikel nicht getätigt. Diese Subsumierung unter einen Begriff erscheint zulässig, da von den beiden Akteuren keinerlei Abgrenzung voneinander in Ergebnissen oder Methodenfragen festgestellt werden konnte.

Die Übereinstimmung von van Eeden und Beiersdorf bei allen Aspekten der Gesamtintervention führt dazu, dass als handelndes Subjekt häufig nicht von einer Einzelperson, sondern von „den Autoren“ beziehungsweise Eeden/Beiersdorf gesprochen wird. Beiersdorf hat offensichtlich die Recherche durchgeführt, van Eeden tritt aber wie bei einer Künstlerwerkstatt früherer Epochen als Autor der Ausstellung auf und trägt damit die letztendliche Verantwortung dafür, was und in welcher Form von den Rechercheergebnissen in der Ausstellung sichtbar wird.

In der folgenden Untersuchung werden die einzelnen Interventionen von „Hans-Thoma-Preis 2023“ untersucht. Zentrales Ziel ist die Prüfung, ob die Aussagen wissenschaftlich haltbar sind. Zweites Ziel ist die Klärung, worin methodische Unterschiede der „Künstlerischen Forschung“ zur Forschung bestehen. Das dritte Ziel ist die Identifizierung der Akteure und Analyse der Wechselwirkung ihrer Interventionen.

Da es um Fragen der Rezeption geht, werden zahlreiche Medien zitiert, die sich teilweise hinter einer Paywall befinden. Dem Autor liegen die Beiträge als Dateien vor. Wikipedia Artikel werden zitiert, um zu dokumentieren, wie leicht Informationen oder Anregungen für eine vertiefte wissenschaftliche Untersuchungen erhalten werden können. Der Autor beansprucht nicht, dass damit diese Untersuchung schon erfolgt sei. Redaktionsschluss des Artikels war der 31.10.2023.

Der Autor wurde mit einer Arbeit über die Rezeption von Antonio Canova in Deutschland<sup>4</sup> promoviert und publizierte danach über die Rezeption von Plastik im 19. Jahrhundert. In der Rezeptionsforschung wird untersucht, wie und warum sich die Wahrnehmung eines Künstlers und seines Werks je nach Betrachter und im Verlauf der Zeit ändert. Der Autor versteht seine Stellungnahmen zu dem Thema Hans Thoma 2023 als teilnehmende Beobachtung in einem derzeit ablaufenden Prozess einer Neubewertung des Künstlers. Es gibt äußerst selten eine Gelegenheit bis in die Details die Neuverhandlung der Bewertung eines kanonischen Künstlers zu verfolgen.

Im Vorfeld dieses Artikels hat der Autor eine Vielzahl von Personen kontaktiert, die zu seinem Verständnis der Problematik wichtige Argumente beigesteuert haben. Ihnen danke ich herzlich. Sie werden hier nicht namentlich benannt, um sie nicht ungewollt auf die Bühne einer öffentlichen Kontroverse zu ziehen. Besonders bedanke ich mich bei der Redaktion der Kunstchronik unter der Leitung von Professor Dr. Christine Tauber und dem ART-Dok-Team der Universitätsbibliothek Heidelberg für die Möglichkeit, meine Argumente zu veröffentlichen.

---

<sup>4</sup> Geyer 2010

# 1 Die Ausstellung „1898“

## 1.1. Fragestellung Eeden/Beiersdorf

Hierzu der Originalton der beiden Autoren:

„Beiersdorf: „Gegenstand deiner Künstlerischen Forschung ist die Reise Hans Thomas in die Niederlande – warum hast du diese als Ausgangspunkt deiner Arbeit gewählt?

Van Eeden: Als wir das erste Mal in Bernau im Hans-Thoma-Museum zur Besichtigung waren (Herbst 2022? CG), habe ich eine Tafel gesehen, auf der die Biografie von Thoma wiedergegeben wurde. 1898 war eine Reise in die Niederlande vermerkt. Das hat bei mir Interesse geweckt und ich habe mich gefragt, was Hans Thoma in den Niederlanden gemacht hat. Ich habe schon in meiner vorherigen Serie für die Kunsthalle Karlsruhe – das Karlsruher Skizzenbuch – mal leicht zu Thoma recherchiert und Biografien über ihn gelesen, aber ich habe nie etwas über die Reise in die Niederlande entdeckt. (...) Das hat mich auch deshalb interessiert, weil ich selbst aus den Niederlanden komme. Da entstand die Idee 1898, das Jahr, in dem die Reise stattfand, nun mittels einer Fotografie-Serie zu rekonstruieren.“<sup>5</sup> Die Zielsetzung der Rekonstruktion eines ganzen Jahres ist offensichtlich unrealistisch. Diese Idee wurde nicht umgesetzt. Es wurde nicht einmal versucht, festzustellen, welche Gemälde Thoma 1898 schuf.

Van Eeden: „Was ich wollte und was sie (die Ausstellung CG) geworden ist, ist eine Rekonstruktion von Thomas Jahr 1898, die aber auch den (wahrscheinlichen) Hintergrund seines Denkens und den Grund für die Reise in die Niederlande mit einbezieht.“<sup>6</sup>

Beiersdorf: „Das Konzept der Ausstellung folgt zunächst einmal der Reise, die Hans Thoma 1898 in die Niederlande unternommen hat. Das heißt, man beginnt in Oberursel, kommt über Bernau, wo er noch einen Abstecher gemacht hat, nach Harleem, nach Amsterdam, nach Scheveningen. Man sieht in den Gummidrucken von Marcel van Eeden zeitgenössische (d.h. von van Eeden CG) Eindrücke von diesen Stationen, die sind aber unterbrochen durch Zitate, historische Zitate, von Hans Thoma und Zeitgenossen, die vermitteln, mit welchen Gedanken Hans Thoma diese Reise angetreten ist.“<sup>7</sup>

Wie die Autoren auf die Idee kommen, dass Gedanken einer verstorbenen Person erforschbar seien, erschließt sich nicht. Die Autoren geben selber Hinweise darauf, dass es Ihnen nicht um die Rekonstruktion einer Hollandreise ging, was wohl auch wenig Interesse bei Besuchern und Medien gefunden hätte.

Thoma besuchte im Rahmen der Holland-Reise die große Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam.<sup>8</sup> Vermutlich war dies sogar der Anlass für die Reise, obwohl keine Belege für oder gegen diese Vermutung bekannt sind. Bei dem Stichwort Rembrandt-Ausstellung klingelte es anscheinend bei den Autoren. Da war doch das 1890 erschienene Buch „Rembrandt als Erzieher“ des Julius Langbehn (1851-1907), das in kurzer Zeit einen enormen Erfolg in Deutschland erzielte.<sup>9</sup> Langbehn war eine ungewöhnliche bizarre Persönlichkeit, entwickelte mit den steigenden Auflagen des Buches zunehmend antisemitische Positionen, verlangte 1889 erfolglos von Nietzsches Mutter die

---

<sup>5</sup> Eeden Beiersdorf 2023

<sup>6</sup> Frenzel 2023a

<sup>7</sup> Beiersdorf 2023b

<sup>8</sup> Mehr zu der Ausstellung im folgenden Kapitel 1.1.

<sup>9</sup> Böhme 2006a gibt einen knappen Überblick der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Faktoren, welche den Erfolg von Langbehns Buch erklären. Ibach 1982 gibt weitere biografische Details und Hinweise auf die Rezeption. Genge 1999 betrachtet kunsthistorische Aspekte.

Vormundschaft über den geisteskranken Nietzsche, um ihn zu heilen, und konvertierte 1900 zum Katholizismus. Thoma hatte von 1882 bis 1891 in wechselnder Intensität Kontakt mit Langbehn. Da Eeden/Beiersdorf Langbehn unter Ausblendung aller anderen Aspekte seiner Persönlichkeit und wechselnden Positionen seines Lebens nur als Antisemiten wahrnehmen, könnten sich in einer Art Kontaktschuldthese daraus Hinweise ergeben, daß auch Thoma als Antisemit bezeichnet werden kann. Van Eeden: „Während der Nachforschungen zu dieser Reise stieß ich auf Details, die mich doch stutzig machten. Dann ergab eines das andere, ich stieß auf immer mehr Textstellen zum Beispiel in Briefen, die mir eines klar zeigten: Hans Thoma war Antisemit. Ein Denkmalsturz lag zunächst (sic; CG) nicht in meiner Absicht.“<sup>10</sup> Bei den im Katalog zitierten Quellen zur Hollandreise gibt es keine Details, die stutzig machen konnten. Von daher stieß van Eeden auch nicht zufällig auf Details. Eeden/Beiersdorf suchten gezielt im Langbehn Archiv nach belastendem Material.

Nun hatten die Autoren eine attraktive Pointe in Sicht. Es ist allerdings Grundregel der Geschichtswissenschaften, sich nicht zu früh auf eine Narration zu versteifen, sondern skrupulös Pro und Contra jeder These zu prüfen. Wie wir zeigen werden, wird diese Regel in der Künstlerischen Forschung anscheinend nicht für relevant gehalten. Problemverschärfend wirkte vermutlich, dass von der Idee zum Ausstellungsthema Hollandreise bis zur Ausstellung nur gut ein halbes Jahr Zeit blieb. Eine wirklich ergebnisoffene Forschung hätte wenig Chancen gehabt, in der knappen Zeit ein zugleich gut begründetes und spektakuläres Ergebnis zu erzielen.

Die Konzentration auf die Pointe führte aber schon bei der Grundannahme zu einem schwerwiegenden Fehler. Die Autoren standen vor dem Problem, wie bekommen sie argumentativ Langbehn, Thoma und die Hollandreise zur Rembrandt Ausstellung zusammen. Van Eeden nannte seine Lösung, die von den beiden Autoren in immer eindeutigeren Formulierungen wiederholt wird: „Später entdeckte ich, dass Thoma vor allem die große Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam sehen wollte – ein Maler, den Thoma sehr verehrte. Deshalb diese Reise 1898, sie ist wie ein Schlüssel zu seiner Biografie. Rembrandt war damals in Frankreich sehr bekannt, in Deutschland aber noch nicht, bis der deutsche Schriftsteller Julius Langbehn ein Buch verfasste, das damals sehr einflussreich war. Es hieß „Rembrandt als Erzieher“.“<sup>11</sup> van Eeden: „In Frankreich war er bei den Impressionisten schon länger bekannt, in Deutschland kannte man zwar auch schon seinen Namen, er galt aber noch nicht als der große Maler. Durch das Buch von Langbehn ist Rembrandt auch bei den Deutschen sehr bekannt geworden, viele reisten deshalb (sic; CG) zur Ausstellung nach Amsterdam. So auch Hans Thoma.“<sup>12</sup> Zuletzt kommt van Eeden zu einer ganz eindeutigen Kausalität: „In den weiteren Recherchen habe ich bemerkt, dass Hans Thoma zehn Jahre lang gut befreundet war mit Julius Langbehn, der das Buch Rembrandt als Erzieher geschrieben hat. Das hat Rembrandt in Deutschland bekannt gemacht.“<sup>13</sup>

Die Annahme der Autoren ist also, dass Deutschland und insbesondere Thoma Rembrandt nicht kannten, bis der Maler durch Langbehns Buch 1890 bekannt wurde. Wer 1898 nach Holland fuhr, um Rembrandt zu sehen, erweist sich damit also als von Langbehn beeinflusst. Eine weitere Annahme, die von van Eeden aber als belegte Entdeckung bezeichnet wird, ist, daß Thoma „vor allem die große Rembrandt-Ausstellung sehen wollte“. Für Thoma sollte die Reise sogar ein Schlüssel seiner Biografie sein. Warum dies ein Schlüssel sei und was er erschließe, erklärt uns van Eeden nicht.

---

<sup>10</sup> Fricker 2023a

<sup>11</sup> Fricker 2023a

<sup>12</sup> Eeden Beiersdorf 2023

<sup>13</sup> Eeden Beiersdorf 2023

Schon die erste Annahme ist falsch. Goethe schrieb als 25jähriger: „Ich zeichne, künste p. Und lebe ganz mit Rembrandt“. Er widmet sich Rembrandt als Sammler, Zeichner, Kunstbetrachter und Dichter; im Alter von 81 Jahren verfasst er noch den Aufsatz ‚Rembrandt der Denker‘.<sup>14</sup> Spätestens mit Goethe war Rembrandt in Deutschland in gebildeten und natürlich erst recht in Künstlerkreisen berühmt. Rembrandt war in großen Sammlungen schon vorher präsent. Dass Thoma nachweislich Werke von Rembrandt in Berlin, Dresden, Karlsruhe, Kassel und München vor dem Erscheinen von Langbehns Buch sah, wissen die Autoren wohl nicht.

Die Rembrandt Ausstellung erfolgte zur Feier der Thronbesteigung von Königin Wilhelmina der Niederlande (1880-1962) und war nicht nur eine kulturelle, sondern auch politische Manifestation. „Mit nicht genug zu lobender Bereitwilligkeit haben Fürsten, mit dem Kaiser von Deutschland, der Königin von England und dem Großherzoge von Sachsen-Weimar an der Spitze, Museen, wie Amsterdam, Rotterdam, Glasgow, Kopenhagen, Krakau, Karlsruhe, Schwerin, Leipzig, Aschaffenburg, Strassburg, Metz u. s. w., ihre Schätze nach Amsterdam geschickt.“<sup>15</sup> Rembrandt war 1898 also keine Marotte deutscher Langbehn Verehrer. Unter den ca. 43.000 Besuchern waren neben Thoma auch Leibl, Liebermann und Slevogt, von denen wohl keiner wegen Langbehns Buch kam.

Ausführlich wurde Langbehns Buch und die Auswirkung auf die deutsche Rembrandt Rezeption untersucht. Selbst der Langbehn Unterstützer und Rembrandt-Forscher Wilhelm Bode sah die Wirkung begrenzt: „Freilich wird die Art, wie der Verf. Rembrandt gewissermaßen als Feldgeschrei für seine Kampfschrift ausspielt, den Freunden des großen Meisters unsympathisch sein und der Mehrzahl der Leser ihn doch kaum näherbringen.“<sup>16</sup>

Zusammenfassend kann man feststellen, dass schon die Grundannahmen, welche der Recherche zugrunde lagen, falsch, beziehungsweise nicht belegt sind.

### 1.1.1 Methodik der Geschichtswissenschaften

Die Geschichtswissenschaften haben definierte Qualifizierungsschritte, in deren Verlauf Methoden gelehrt und nach Absolvierung von Prüfungen akademische Grade vergeben werden. Van Eeden hat sich durch Selbstdeklaration zum Künstlerischen Forscher erklärt, weshalb eine Methodenkenntnis nicht vorausgesetzt werden kann. Im Folgenden wird kurz an die methodischen Prinzipien erinnert.

#### *Fragestellung*

In einem Leitfaden der Universität Siegen für Studienanfänger der Geschichtswissenschaften werden die absoluten Basics wissenschaftlicher Arbeit beschrieben. Hieraus der erste Absatz, in dem die Bedeutung einer klaren Fragestellung betont wird:

#### „1. Ziel des wissenschaftlichen Arbeitens

Das Ziel des wissenschaftlichen Arbeitens – ob im Geschichtsstudium oder in späteren Phasen der wissenschaftlichen Karriere – erschöpft sich nie darin, faktenorientierte Darstellungen oder chronologisch epochale Verläufe im Stil einer reinen Übersicht zu schreiben. Vielmehr besteht es darin, eine problemorientierte historische Fragestellung zu bearbeiten. Jedes Thema bedarf daher

<sup>14</sup> o.A. 2014 – Goethe

<sup>15</sup> Bredius 1899, Sp. 6. Ausführlich wurde die Ausstellung beschrieben in Michel 1898 – 1; Michel 1898 – 2

<sup>16</sup> Stückelberger 1996, S. 51

einer Fragestellung, die dafür sorgt, dass ein Sachverhalt sinnvoll bearbeitet werden kann. Dies deckt sich mit dem Grundverständnis der modernen Geschichtswissenschaft, nach dem die Vergangenheit mit ihren Hinterlassenschaften immer wieder neu befragt werden muss, um etwas über sie zu erfahren. Die Fragestellung weist den Weg von einer reinen Darstellung hin zu einer Analyse.“<sup>17</sup>

Oben wurde gezeigt, dass weder explizit, noch durch Interpretation von Aussagen der Autoren eine präzise Fragestellung erkennbar ist. Versucht man aus dem vermuteten Ziel der Autoren, Thoma als aktiven Antisemiten zu identifizieren, eine Fragestellung abzuleiten, wäre dies etwa: „Ist Hans Thoma aktiver Antisemit?“.

Die Autoren haben ihre Fragestellung nicht offengelegt. Es wurde der unzutreffende Eindruck erweckt, dass ausgewählte Quellenzitate für sich sprechen.

### *Qualitätskriterien einer Fragestellung*

Die Behandlung einer Fragestellung müsste folgenden Qualitätskriterien entsprechen:

“Eine gute Fragestellung (...) ist eindeutig, klar abgegrenzt, plausibel hergeleitet, problemorientiert und begründet. Konkret bedeutet dies,

- sie ist relevant in Bezug auf den Forschungsgegenstand;
- sie zielt darauf ab, bisherige Forschungsergebnisse zu differenzieren oder zu widerlegen, etwa anhand bislang nicht berücksichtigter Quellenbestände, einen Zusammenhang zwischen bisher unverbundenen Themen oder Forschungsdebatten herzustellen oder eine Lücke in der bisherigen Forschung zu schließen;
- sie ermöglicht eine Argumentation bzw. die Diskussion einer Aussage;
- sie ermöglicht eine Schlussfolgerung;
- sie hat die Form einer Frage oder einer Behauptung (These);
- sie zielt auf Ursachen, Motive, Zusammenhänge von Entwicklungen und Ereignissen;
- sie besteht aus einer Hauptfrage (und Teilfragen), also mehr als einem einzelnen Fragesatz;
- sie ist präzise formuliert;
- sie lässt sich möglichst kurz konkretisieren (rund 10 Zeilen oder weniger);
- sie eröffnet weiterführende Anschlüsse, Zusammenhänge und Anknüpfungspunkte.“<sup>18</sup>

Unter den vielen Verstößen gegen diese bewährten Qualitätskriterien fällt bei der Ausstellung „1998“ als gravierendster der zweite Punkt auf. Es erfolgt keine Auseinandersetzung mit den überaus relevanten Forschungsergebnissen, die Engehausen 2022 präsentiert hatte.<sup>19</sup>

### *Bisherige Forschungsergebnisse*

Engehausen forschte schon länger zu den Akten der Landesministerien Baden-Württemberg und erhielt 2018 einen Forschungsauftrag vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

---

<sup>17</sup> Universität Siegen 2023, S. 3

<sup>18</sup> Universität Siegen 2023, S. 3–4

<sup>19</sup> Engehausen 2022

(MWFK), dessen Stoßrichtung im Titel der 2022 präsentierten Forschungsergebnisse genannt wird: „Zur Rezeption des badischen Künstlers im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit“. Zentral ging es darum, ob der 1949 begründete Hans-Thoma-Preis in Fortsetzung der Instrumentalisierung des Künstlers im Nationalsozialismus zu sehen sei. Dies sei nicht der Fall, so die Ergebnisse der Forschung. Insgesamt fünf Historiker erforschten dazu klug definierte Teilaspekte.<sup>20</sup> Im ersten Beitrag wurde untersucht, wieweit in der Person Thomas Anknüpfungspunkte für die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten existierten. Dort wurden zahlreiche Vorwürfe politischer Art, die gegen die Person Hans Thoma erhoben wurden, differenziert betrachtet und es erfolgte im Fazit eine Empfehlung unter Berücksichtigung der Situation seiner Zeit.<sup>21</sup> „Es wäre wünschenswert, wenn künftig im Rahmen von Thoma-Ausstellungen oder der Verleihung des 1949 gestifteten Hans-Thoma-Preises die deutschnationalen und antisemitischen Äußerungen Thomas zur Diskussion gestellt würden.“ Eine unkritische Betrachtungsweise könne den Verdacht einer bewussten Verdrängung nähren. Würden jedoch auch die problematischen Ansichten Thomas differenziert dargestellt und in den historischen Kontext eingeordnet, dann werde „schnell klar, dass er zwar deutschnationale Ansichten vertrat, diese aber in der Bevölkerung weit verbreitet waren“. Auch Thomas seltene, privat geäußerte antisemitische Ansichten spiegelten eher den „bürgerlichen Salon-Antisemitismus“ des Kaiserreichs wider. Thoma darf deshalb „nicht als aggressiver öffentlichkeitswirksamer Multiplikator antisemitischer Stereotype angesehen werden“.<sup>22</sup>

Eeden/Beiersdorf müssten nun eigentlich beweisen, dass die wenigen neugefundenen Dokumente so gravierend sind, dass diese Gesamtbewertung geändert werden müsste. Dieser Aufgabe stellen sie sich nicht, wie wir im Folgenden zeigen werden. Während Engehausen nur zu klar definierten Teilaspekten von Thomas Biografie forschte, müssten Eeden/Beiersdorf zur Begründung einer Ächtung des Künstlers sämtliche Aspekte seiner Persönlichkeit und vor allem des Werks berücksichtigen. Dieser Aufgabe stellen sie sich nicht.

### *Quellenkritik*

Wie in der Textanalyse der Ausstellung unten gezeigt wird, verwenden die Autoren unkritisch die Textschnipsel, welche sie Dokumenten und Sekundärquellen entnommen haben. Dadurch wurde aber Material so ausgewählt und in einem solchen Zusammenhang präsentiert, dass den Betrachtern fehlerhafte Schlussfolgerungen suggeriert wurden. Weder wird nach der Vertrauenswürdigkeit der Quellen, noch nach dem zeitlichen Abstand vom Ereignis gefragt; der kritische Vergleich verschiedener Quellen zum selben Ereignis erfolgt nicht. All dies ist aber laut Selbstverständnis historischer Wissenschaften essentiell und wird dort unter dem Begriff Quellenkritik gelehrt.<sup>23</sup> Die Autoren kennen diese Quellenkritik nicht oder ignorieren sie in zahlreichen Fällen. Dies wird in der untenstehenden Textanalyse nachgewiesen.

---

<sup>20</sup> Metz, Löffler 2022; Hochstuhl 2022; Neisen 2022

<sup>21</sup> Metz, Löffler 2022. Zu den Wagner-Umkreis Kontakten S.34-38, zum Werdandi Bund S.31.-32, zur Liebermann Debatte S. 18-29; das Fazit S. 87-89. Engehausen äußerte sich zum Fazit 2023 in SWR2 2023a

<sup>22</sup> Jüttner 2023b

<sup>23</sup> Hier soll keine Einführung in die Quellenkritik gegeben werden. Der Wikipedia Artikel thematisiert wenigsten knapp wesentliche Aspekte: Seite Quellenkritik 2023. Viele Universitäten geben Handreichungen: Quellenanalyse 2023



### 1.1.2 Künstlerische Forschung als Befreiung des Betrachters?

Die bewährten Methoden der Geschichtswissenschaften ermöglichen den Leser\*innen einen Nachvollzug von Argumentationen. Sie sind damit ein Element der Demokratisierung, welche den Wissensvorsprung des Autors einholbar und seine Machtposition kontrollierbar macht.

Beiersdorf macht diese Methoden subtil verdächtig, indem sie von Wissensregimes (S.22) spricht. Künstlerische Forschung sei dagegen nicht bevormundend: „Der Verzicht auf jedwede Form auktorialen Erzählens - und somit auch des allzu deutlichen Erzählens - ist eine bewusste Entscheidung des Künstlers (...)“.<sup>24</sup>

An anderer Stelle lobt sie die künstlerische Forschung: „Konzeptionell unterwandert van Eeden in seinen Arbeiten einen unkritischen Glauben an historische Faktizität, indem er ihm die enorme Suggestionskraft der Bilder entgegensetzt.“<sup>25</sup> Wieso Suggestion durch Bilder eine positive aufklärerische Funktion haben sollen, erklärt Beiersdorf nicht. Suggestion bedeutet, man bringt jemanden dazu, etwas für wahr zu halten, ohne den Wahrheitsbeweis anzutreten. Die unten durchgeführte Bildanalyse von „1898“ zeigt die Manipulation des Betrachters durch Bilder.

In der Ausstellung „1898“ werden die 30 Textzitate von van Eeden wie ein Zettelkasten ausgekippt und werden als „jäh Unterbrechung der Augenreise dem Publikum zur intellektuellen Aufgabe“ deklariert.<sup>26</sup> Damit setzt van Eeden die Künstlerautorität ein, um zu suggerieren, dass es eine zwingende Lösung dieser Aufgabe gebe. Er stellt nicht genügend Informationen bereit, um die Aufgabe für Betrachter lösbar zu machen. Selbst Kenner des 19. Jahrhunderts werden beispielsweise nicht ausreichend Informationen zur Person Julius Langbehn parat haben. Diese spielt aber eine wichtige Rolle in der Argumentation der Autoren, dass Hans Thoma Antisemit sei. Damit wird der Betrachter in eine subalterne Rolle gezwungen. Er kann nicht mitdenken und eine Argumentation des Künstlers überprüfen, sondern er kann nur dem Künstler glauben.

Van Eeden behauptet "Die Ausstellung selbst ist keineswegs eine aktivistische Ausstellung mit einem bestimmten Ziel. (...) Die Ausstellung selbst trifft keine Aussage darüber, ob der Preis umbenannt werden sollte. Ich persönlich bin jedoch der Meinung, dass der nächste Preisträger mit dieser Auszeichnung in eine Zwickmühle geraten wird. Was kann man denn sonst noch tun? Auf jeden Fall musst du etwas dazu sagen, immer und immer wieder."<sup>27</sup> Die angeblich eindeutigen Fakten sprechen ihr Urteil und wer nicht zum selben Schluss, wie der Arrangeur dieser Ausstellung kommt, ist der intellektuellen Aufgabe nicht gewachsen.

Vorteil der Methode ist, dass van Eeden in der Ausstellung keinen einzigen eigenen Text und somit keine konkrete Schlussfolgerung präsentiert, für die er verantwortlich wäre. Wir werden im nächsten Abschnitt bei der Detailanalyse der Ausstellung sehen, welche Manipulationsmöglichkeiten diese Methode bietet.

### 1.1.3 Zwischenbewertung Fragestellung

Trotz intensiver Suche lässt sich keine klar definierte Fragestellung der Künstlerischen Forschung erkennen. In der Analyse der medialen Vermarktung wird gezeigt werden, dass trotzdem der nicht

---

<sup>24</sup> Beiersdorf 2023a, S. 13

<sup>25</sup> o.A. 2023a

<sup>26</sup> Beiersdorf 2023a, S. 13

<sup>27</sup> Frenzel 2023a

realisierte Anspruch erhoben wird, alle denkbaren Aspekte erforscht zu haben. Deutlich erkennbar ist, dass versucht wird, zu beweisen, dass Hans Thoma aktiver völkisch-nationaler Antisemit sei. So fasst der Redakteur der Zeitschrift Monopol ein Gespräch mit van Eeden unwidersprochen zusammen: „Am vergangenen Wochenende eröffnete dort die Schau des aktuellen Preisträgers Marcel van Eeden, die sich erstmals mit der völkisch-nationalen Gesinnung Hans Thomas (1839-1924) auseinandersetzt – und die einen Wendepunkt in der Geschichte des Preises einleiten dürfte.“<sup>28</sup>

Van Eeden agiert unbekümmert um Methodik der Geschichtswissenschaften und lässt durch Vermeidung eigener Aussagen vieles in der Schwebe. Dagegen versucht Beiersdorf die Vereinbarkeit dieser gemeinsamen Aktionen mit der Methodik seriöser Forschung argumentativ zu beweisen und schreibt dies auch nieder. Das erklärt, warum die Kritik dieses Artikels scheinbar überproportional Formulierungen von Beiersdorf kritisiert.

Es ist beunruhigend, dass es Eeden/Beiersdorf trotz einem Ansatz, der in wesentlichen Punkten nicht Standards wissenschaftlichen Methodik entspricht, gelungen ist, die Ausstellung „1898“ in der öffentlichen Wahrnehmung als Forschung zu platzieren. Die umfangreiche, differenzierte und wissenschaftlichen Kriterien entsprechende Studie von Engehausen zu Hans Thoma und dem Hans-Thoma-Preis wurde dagegen nur minimal rezipiert und fand in der Ausstellung „1898“ sowie der Diskussion 2023 kaum noch Erwähnung.

In späteren Abschnitten wird besprochen, wie diverse Akteure diese bedauerliche Entwicklung möglich machten. Besondere Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf die Frage, warum als Sachwalter der Öffentlichkeit bestellte Vertreter von Museen, Kunstgeschichte und Ministerien die Brisanz dieser Entwicklung unterschätzten und sie teilweise aktiv ermöglichten.

## 1.2 Der Katalog

### 1.2.1 Informationen

Der Katalog umfasst 206 Seiten und enthält alle Abbildungen der 151 Bromöldrucke. Von denen wurde nur ein Teil in der Ausstellung in Bernau präsentiert. 28 Seiten enthalten insgesamt 30 Textzitate mit Angabe ihrer Fundstellen; die Textseiten werden vom Autor durchnummeriert als Texttafel n (S. m), die Kommentare hierzu als „Kommentar TTn“. Die Seitennummerierung ist nur auf den Textseiten sichtbar; für die Bildseiten wurde sie vom Autor extrapoliert.

Es erleichtert die Lektüre der folgenden Kritik, wenn man einen Katalog zur Hand hat. Da alle Textzitate hier abgedruckt werden, ist die Lektüre aber auch so möglich. In diesem Aufsatz werden zitierte Werke in Fußnoten erwähnt, im Katalog erfolgt die Angabe des Fundorts direkt hinter dem Zitat, was Datum, Autor und Auflage besser erkennbar macht.

Unter den 30 Zitaten sind:

9 Briefe Thomas (unveröffentlicht nur Texttafel 22)

2 Zitate aus Autobiografischen Schriften Thomas

3 Briefe Langbehns (unveröffentlicht nur Texttafeln 17, 27 und 28)

---

<sup>28</sup> Frenzel 2023a

5 Zitate aus Langbehns „Rembrandt als Erzieher“

11 Zitate aus sonstigen Publikationen

D.h. es werden nur 4 unveröffentlichte Briefe (diese werden als solche vom Autor explizit bezeichnet) und ansonsten wohlbekanntere Publikationen präsentiert. Üblicherweise werden Dokumente so zitiert, dass erkennbar ist, ob man die eingesehenen Originaldokumente oder die publizierten Dokumente zitiert. Dies ist in „1898“ nicht der Fall und übertreibt im Auge der Betrachter damit die Forschungsleistung. In den Bemerkungen zu den Texttafeln wird der Publikationsort vom Autor nachgetragen.

Die hohe Anzahl von Langbehn Zitaten unterstreicht die schon in 1.1 vermutete Stoßrichtung der Autoren, Hans Thoma durch Konstruktion einer Enge des Kontakts zu dem Antisemiten Langbehn ebenfalls als Antisemiten zu diskreditieren.

### 1.2.2 Bildanalyse

Van Eeden hat die Reiseroute von Hans Thoma bereist und an den einzelnen Stationen Fotos gemacht. Die 151 Abzüge der Fotos mittels Bromöldrucks wurden von dem technischen Assistenten Lukas Giesler hergestellt, d.h. es sind keine individuell vom Künstler bearbeiteten Arbeiten. Sie erzeugen die düster-raunende Grundstimmung alter Stummfilme, die dort der Schurken-Sphäre vorbehalten ist, hier aber alle Motive und das gesamte Thema dämonisiert. Damit wird schon zu Beginn unterschwellig suggeriert, dass Hans Thoma suspekt sei. Die Motive sind vor allem in dem Katalog sehr dunkel gedruckt, dadurch kaum erkennbar, und wenn doch, banal wie Urlaubsknipsereien.

Van Eeden kennt die Macht der Bilder und nutzt sie für eine Grundmelodie der Beeinflussung. „Der Mensch sucht immer automatisch eine Verbindung zwischen Bildebene und Textebene, deswegen findet er sie auch“, meint van Eeden. <sup>29</sup>

Die Fachwerkhäuser des harmlosen Städtchens Oberursel in menschenleerer Umgebung (S.5-22) wirken, als ob Pest oder Hexenverbrennung gerade erst beendet wären. Ein vor Bücherwand und in pittoresker Umgebung fotografierter lächelnder älterer Herr (S.24-29), der nur für Kenner als Rudolf Theilmann, ehemaliger Leiter des Kupferstichkabinetts der Kunsthalle Karlsruhe, identifizierbar ist, repräsentiert die Thoma Forschung, wobei er dank dem dunklen Bromöldruck wie der Komplize eines Schurken wirkt. Auf S.30 wird der „Führer (sic; CG) zum Thoma Archiv“ abgebildet. Auf Seite 37 wird eine Teilsicht eines Buchtitels in altertümlicher Typographie abgebildet, so dass man liest „Vom Rembrandtdeutschen und seinem Gehilfen“. Eine Suggestion für den Betrachter, dies als „Langbehn und Thoma“ zu lesen. Eher altbacken ist der Bildscherz, der ein Straßenschild „Hans-Thoma-Weg“ und davor „Parken auf eigene Gefahr“ zeigt. Auf Seite 96 wird ähnlich platt ein Schiff mit der Aufschrift „Research“ gezeigt, Der Stier von Potter bekommt sechs Aufnahmen (S.114-120) und so plätschern die Dokumente der Dienstreise van Eedens so dahin.

---

<sup>29</sup> Brieglieb 2007a

### 1.2.3 Textanalyse

Texttafel 1 (S.8) „In die Frankfurter Zeit fällt auch Hans Thomas Umgang mit Langbehn, dem 'Rembrandtdeutschen', der eigens nach Frankfurt kam, um dem deutschen Meister Hans Thoma nahe zu sein.“<sup>30</sup>

Kommentar TT 1: Der Betrachter erfährt nichts über Langbehn und wann er kam<sup>31</sup>. Auch bleibt unklar, warum er Thoma nah sein will. Die Autoren nutzen ein Zitat aus einem Buch von 1942 und suggerieren damit und dem Duktus „deutscher Meister“ unterschwellig eine Verbindung zum Nationalsozialismus.

Quellenkritik, wie sie zum zentralen Werkzeug historischer Forschung gehört, hätte diese Suggestion vermieden. Sie würde nach Quellen suchen, die näher am Ereignis sind. Diese sind auch ganz einfach zu finden, indem man den Abschnitt „Im Umgang mit Thoma“ im Buch des „Knappen“ Langbehns, Benedikt Momme Nissen liest.<sup>32</sup> Dort heißt es: „Er suchte (...) einen Mann, der Seite an Seite mit ihm für eine bessere Zukunft kämpfen konnte.“<sup>33</sup>. Unter Kommentar TT7 wird gezeigt, dass Thoma hierzu nicht bereit war.

Texttafel 2 (S.15) Hans Thoma: „,Wenn wir gestorben sind, werden wir denken: Wenn ich das gewußt hätte, wie wohl es mir jetzt ist, so wäre ich schon früher gestorben‘ Diesen wohl etwas seltsamen Ausspruch habe ich von dem Rembrandt-Deutschen Langbehn gehört, als er noch, ich möchte fast sagen, unter der Qual des Denkens leidend, lebte. Der Rembrandt-Deutsche war eine der mühselig beladenen Seelen, die ernstlich nach einem Ruhepunkt suchten. Wie ein Wirbelsturm jagten sich die Gedanken in seinem Gehirn und erzeugten das Buch ‚Rembrandt als Erzieher‘ das viele Gemüter entzündete. - Er war ein Märtyrer seines Gehirns. Er suchte ehrlich nach Wahrheit man sagt zwar: Wer sucht, der findet. Wenn man aber beim Studium die Ruhe verliert, so wirft man leicht alles durcheinander und findet nichts mehr ... (...) Irgendwo muß es doch eine Erlösung aus dem Chaos der Welt geben; die findet sich vielleicht erst dann, wenn man das hoffnungslose Suchen aufgegeben hat.“<sup>34</sup>

Kommentar TT2: Das ist kein Nachruf eines politischen Kampfgenossen, sondern eine sehr mitfühlende Aussage eines christlichen Denkenden mit Anklängen an Schopenhauers Weltanschauung.

Texttafel 3 (S.19) Hans Thoma: „Das ganze Rembrandt-Buch sprach er bei mir durch. Ich mußte schwören, niemand zu sagen, daß es von ihm sei.“<sup>35</sup>

Kommentar TT3 Die Autoren zitieren nur die 1918 protokollierte und 1939 publizierte Aussage von Thoma. Damit wird eine Mitwirkung von Thoma suggeriert. Es ist zweifelhaft, ob die Protokollantin 1918 wirklich die Aussage stenografierte oder nur sinngemäß zitierte. Ebenfalls zweifelhaft ist die Genauigkeit der Erinnerung des 79jährigen an einen Vorgang vor ca. 30 Jahren.

---

<sup>30</sup> Busse 1942, S. 109

<sup>31</sup> Wird erst in Texttafel 7 erklärt.

<sup>32</sup> Nissen 1926, S. 68–78. Die Autoren kennen und zitieren dieses Buch in Texttafel 7.

<sup>33</sup> Nissen 1926, S. 68f

<sup>34</sup> Thoma 1919 – 2, S. 5

<sup>35</sup> Spemann 1939, S. 62

Präziser ist der zeitnähere Bericht Thomas von einer Tagesreise der beiden nach Darmstadt (1884/85). Langbehn war „(...) von größter Mitteilsamkeit. Ja ich könnte sagen, ich habe an diesem Tag wohl ‚Rembrandt als Erzieher‘ aus seiner mündlichen Mitteilung kennen gelernt.“<sup>36</sup> Sechs Jahre vor Erscheinen waren aber vermutlich nur die Grundideen skizziert. Das Buch könnte aber beim dreitägigen Aufenthalt Langbehns in Frankfurt Anfang 1889 Thema gewesen sein, wo es allerdings zu dem Zeitpunkt vermutlich schon ausformuliert war. Kommentar TT19 belegt, dass Langbehn vorzugsweise selber sprach und fast nie auf Thoma hörte. Daraus folgt, dass Thoma Thesen hörte und sich vielleicht auch zu einzelnen Themen äußerte. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass er sich an der Konzeption des Buchs oder Formulierung von Passagen beteiligte.

Im letzten Absatz des Schlussworts heißt es „Insbesondere werden Kunst und Wissenschaft sich darüber auseinandersetzen müssen, welcher von ihnen die Herrschaft im deutschen Geistesleben zukommt (...)“<sup>37</sup> Langbehn plädierte für die Kunst, was einen wichtigen Teil seiner heute kaum nachvollziehbaren Anziehungskraft ausmachte. Die Faszination von Langbehn wurde von zahlreichen Personen wie Wilhelm Bode, Cornelius Gurlitt bezeugt, die ihn auch materiell unterstützen.<sup>38</sup> Antisemitische Passagen gab es in der 1. Auflage von 1890 nur wenige, so dass auch das Interesse von Thoma an einem Kontakt mit Langbehn nicht skandalisiert werden sollte. In den publizierten Briefen ist nachvollziehbar, dass Themen wie Mantegna, van Eyck, Hyperion u.a.m. eine Rolle spielten.

Texttafel 4 (S.51) „Das Glückwunschtelegramm von Dir und Frau Kuchler war die erste Nachricht, die mir in Bezug meines Professorentums zukam (...)“<sup>39</sup>

Karl Hofer: „Als wir seine Schüler wurden, war er bereits im Fahrwasser des falschen Altmeisterlichen, des deutschtümelnden, im Schlepptau des Hauses Wahnfried. [...] Die Atmosphäre Wahnfried dürfte wohl die fatalste gewesen sein. Rückschauend sehen wir die Geistesverwandschaft mit dem Tausendjährigen Reich.“<sup>40</sup>

Kommentar TT4 Das erste Zitat dient wohl nur der Bestimmung des Aufenthalts von Thoma in Bernau im Juni 1898. Thoma war zum preußischen Professor ernannt worden.

Das zweite Zitat enthält eine Charakterisierung Thomas durch seinen früheren Schüler an der Kunstakademie Karlsruhe. Sie ist in allen Einzelaussagen unpräzise und negativ. Was soll beispielsweise das „Fahrwasser des falschen Altmeisterlichen“ sein, in dem sich Thoma befanden habe? Der Höhepunkt der Diffamierung ist die behauptete „Geistesverwandschaft mit dem Tausendjährigen Reich.“ Den Autoren passt diese Charakterisierung Thomas in ihre Argumentation und sie wird deshalb zur Einstimmung des Publikums auf einer der ersten Texttafeln präsentiert.

Quellenkritik der Geschichtswissenschaften legt immer Wert darauf, Glaubwürdigkeit und Interessenlage von Quellen zu prüfen. Hier hätte schon ein Blick in den Wikipedia Eintrag zu Karl Hofer<sup>41</sup> genügt, um Zweifel an dessen Glaubwürdigkeit zu erzeugen. Zwar hat Hofer vor der Machtergreifung Position gegen die Nazis bezogen. Seine eigene Benachteiligung nach 1933 empfand er aber als Missverständnis und betonte, dass neben dem Militär kein Bereich der Gesellschaft so

<sup>36</sup> Nissen 1926, S. 71

<sup>37</sup> Langbehn 1891, S. 329

<sup>38</sup> Stückelberger 1996, S. 50

<sup>39</sup> Thoma 1929, S. 258

<sup>40</sup> Hofer 1953, S. 50

<sup>41</sup> Seite Karl Hofer 2023

„judenfrei“ gewesen sei wie die Kunst. 1938 wurde er aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossen, was Berufsverbot bedeutete. Nachdem er sich von seiner jüdischen Frau Mathilde Hofer scheiden ließ, wurde Hofer 1939 wieder in die Kammer aufgenommen und das Berufsverbot aufgehoben. Mathilde Hofer war damit nicht mehr juristisch geschützt (Mischehe) und wurde in Auschwitz-Birkenau umgebracht. Nach dem Krieg lebte Hofer in der Sowjetisch besetzten Zone/DDR und hatte angesichts seiner problematischen Vita im Nationalsozialismus alle Gründe, 1953 in der Autobiografie seine ideologische Zuverlässigkeit durch Diffamierung Thomas zu betonen.

Texttafel 5 (S.64) „Im Jahr 1890 erschien in Deutschland ein Buch, das den Namen Rembrandts schlagartig in aller Munde brachte: ‚Rembrandt als Erzieher‘. Der anonyme Autor war Julius Langbehn. Die dreihundert Seiten starke Publikation kostete nur zwei Mark und wurde ein Verkaufsschlager.“<sup>42</sup>

Kommentar TT5 Dies ist keine zeitgenössische Publikation, so dass der erste Satz mit Vorsicht zu lesen ist.

Texttafel 6 (S.73) Langbehn: „Dichtgedrängte Massen eines gleichen geistigen Materials zeigen gern die Neigung, sich an einem bestimmten Punkte in ihr Gegenteil zu entladen: so entsprang der uneigennütige und mittheilende Christus dem egoistischen und exklusiven Judentum (...).“<sup>43</sup>

Kommentar TT6 Diese Gegenüberstellung von Christus und dem Judentum ist klassischer christlicher Topos und keine Erfindung von Langbehn.

In Kommentar TT3 wurde nachgewiesen, dass keine inhaltliche Verantwortung Thomas für Formulierungen des Rembrandt-Buches besteht. Die vielfache Zitierung von Aussagen des Buches in der Ausstellung suggeriert allerdings fälschlich, dass Thoma diese Aussagen teile.

Texttafel 7 (S.79) „Dort wohnte Langbehn bei stiller Schreibearbeit vom Oktober 1884 bis zum nächsten Frühjahr, nur um dem Maler nahe zu sein. Fast täglich war er in seinem Haus oder Atelier.“<sup>44</sup>

Kommentar TT7 In derselben Quelle steht aber auch: „Langbehn verließ Frankfurt Ende Winter, nicht ohne Stachel im Herzen „weil er die Seeleneinigkeit und Kampfgenossenschaft, die er suchte, nicht gefunden hatte. Geradeheraus hatte er zu Thoma gesagt: ‚Freunde, so wie ich das Wort fasse, können wir nicht werden.‘“<sup>45</sup> Langbehn kam nicht, wie aus der Texttafel folgt, nur um Thoma als Verehrer nahe zu sein. Er wollte ihn zum Kampfgenossen machen und er verzichtete auf eine Freundschaft, als diese Kampfgenossenschaft von Thoma abgelehnt worden war. Diese Information widerspricht der von den Autoren verbreiteten These der langjährigen engen Freundschaft beider Männer. Da sie in dem kurzen Abschnitt zu Thoma in dem beiden bekannten Buch enthalten ist, kann man davon ausgehen, dass sie die Information gelesen haben. Sie wurde wohl deshalb weder in der Ausstellung, noch im Begleitheft erwähnt, um die These der langjährigen Freundschaft weiter

---

<sup>42</sup> Stückelberger 1996, S. 47

<sup>43</sup> Langbehn 1891, S. 266–267

<sup>44</sup> Nissen 1926, S. 71

<sup>45</sup> Nissen 1926, S. 73

vertreten zu können. Thoma lebte zu der Zeit in einer Mietwohnung, keinem eigenen Haus, Langbehn in einer separaten Zweizimmerwohnung.

Texttafel 8 (S.84) Langbehn: „Auch der ‚heimliche Kaiser‘, wenn er kommen sollte, wird etwas von dieser Eigenschaft an sich haben müssen. Das Feuer seines Geistes wird die alten Volksanschauungen zerschmelzen und die Kraft seines Armes wird sie zu neuen - und darum doch alten - streit- wie sieghaften Anschauungen umformen müssen. Möge er kommen!“<sup>46</sup>

Kommentar TT8 Langbehn bezieht sich mit dem Topos des heimlichen Kaisers auf die Sage von dem im Kyffhäuser sitzenden Kaiser Barbarossa, der in Notzeiten wiederkehren würde, um das Deutsche Reich zu retten.<sup>47</sup> Ohne Erläuterung ist das für Betrachter unverständlich und erzeugt nur eine Stimmung.

In Kommentar TT3 wurde nachgewiesen, dass keine inhaltliche Verantwortung Thomas für Formulierungen des Rembrandt-Buches besteht. Die vielfache Zitierung von Aussagen des Buches in der Ausstellung suggeriert allerdings fälschlich, dass Thoma diese Aussagen teile.

Texttafel 9 (S.90) „Die dritte größere Reise dieses Jahrzehnts führte in die Niederlande. Einige Wochen in Scheveningen dienten der Erholung, Besuche in Den Haag, Amsterdam, Harleem brachten die Begegnung mit den alten Meistern und vor allem dem leidenschaftlich bewunderten Rembrandt.“<sup>48</sup>

Kommentar TT9 Eine Aussage aus dem 20. Jahrhundert zur Reise wird zitiert, ohne dass klar wird, aus welchen Primärquellen diese Information gewonnen wurde. Die Thoma Dokumente auf den Texttafeln T10, T12, T16 geben genauere Informationen.

Texttafel 10 (S.101) Hans Thoma: „Mitte September sind dann ich und Cella nochmals fort; wir waren in Scheveningen, Amsterdam, wo ich die prächtige Rembrandt-Ausstellung sehen wollte, und in anderen holländischen Städten. Nun sind wir nochmals in Oberursel und werden in etwa 14 Tagen in unsere Wolfsgangstraße zurückkehren.“ (Hans Thoma an Luisa Erdöy, Oberursel i.T., 3.10.1898)<sup>49</sup>

Kommentar TT10 Keine Bemerkung

Texttafel 11 (S.106) Hans Thoma: „Ich war mal mit meiner Frau in Scheveningen, bei der Krönung der Königin von Holland. Da war ein Schauspiel von Javanern, das war wundervoll. Einer machte zu Anfang Musik, es war für unsere Ohren keine Musik, mehr wie ein Insektenbrummen, ein Naturlaut; erst als ich hinhorchte, merkte ich, wie schön es war. Sie sprachen wohl von dem, was alle Menschen bewegt - Liebe, Händel und so weiter. Das verstand ich nicht. Aber die Bewegungen, das Gebärdenspiel!“ (Hans Thoma, 27.2.1818)<sup>50</sup>

---

<sup>46</sup> Langbehn 1891, S. 329

<sup>47</sup> Langbehn 1891, S. 271ff

<sup>48</sup> Helmolt 1989, S. 129

<sup>49</sup> Thoma 1936, S. 123

<sup>50</sup> Spemann 1939, S. 39

Texttafel 12 (S.109) Hans Thoma: „Im Jahr der Krönungsfeierlichkeiten der Königin Wilhelmine waren wir mit der Familie Küchler in Holland und freuten uns an der ausgelassenen Lustigkeit des holländer Volkes, an dieser orangefarbenen Freude, die allenthalben herrschte. An den Reigentänzen, die man überall sah, nahm auch ein Gendarm teil, was in Deutschland gewiß unzulässig wäre. Ein javanisches Schauspiel hat mich sehr angezogen. Eine fast eintönige schwere Musik von Holz- und Saiteninstrumenten begleitete die so ausdrucksvoll-deutlichen Pantomimen der biegsam schönen bräunlichen Körper; die Kostüme von höchstem Farbengeschmack. Schön waren das Meer und der Strand von Scheveningen und das Fischerwesen. Wir waren auch in Leiden, Harlem, Rotterdam, Amsterdam, auf der Insel Marken.“<sup>51</sup>

Kommentar TT11/12 Die beiden sensiblen Schilderungen eines javanischen Schauspiels durch Thoma sind einige der wenigen Zitate in denen die Autoren die Menschlichkeit Thomas aufscheinen lassen. Von Rassismus kann der Autor nichts erkennen.

Texttafel 13 (S.116) Langbehn: „Die sixtinische Madonna und der Pottersche Stierkopf, biblische Bilder von Rembrandt wie der Phidias'sche Pferdekopf können von jedem Bauern gewürdigt werden; was sich in künstlerischer Mittellage oder künstlerische Fremde bewegt, nicht.“<sup>52</sup>

Kommentar TT13 Eine etwas spekulative, aber ansonsten wohl unproblematische Meinung Langbehns. Solche Aussagen sind von Thoma nicht bekannt.

In Kommentar TT3 wurde nachgewiesen, dass keine inhaltliche Verantwortung Thomas für Formulierungen des Rembrandt-Buches besteht. Die vielfache Zitierung Zitierung von Aussagen des Buches in der Ausstellung suggeriert allerdings fälschlich, dass Thoma diese Aussagen teile.

Texttafel 14 (S.121) Hans Thoma: „[...] ja ich muß gestehen, daß mir in Holland den intimsten Eindruck eigentlich Potter gemacht hat; er ist ja kein Zauberer wie Rembrandt, aber es ist eine so kindliche Größe der Anschauung in seinen guten Bildern, die mir zu Herzen geht [...]“ (Hans Thoma an Henry Thode, Frankfurt a.M. 16.11.1898)<sup>53</sup>

Kommentar TT14 Die Schilderung eines berührenden Eindrucks von Potters Stier<sup>54</sup> macht Thoma sympathisch.

Texttafel 15 (S.122) Langbehn: „(...) es gibt sogar gewisse Punkte, in welchen sich die griechische und die holländische Kunst direkt berühren. Der Kopf des Potter'schen Stiers auf dem berühmten Bilde im Haag ist dem bekannten Phidias'schen Pferdekopf aus dem Parthenongiebel innerlichst verwandt. Hier wie dort wird das animalische Leben in seiner ganzen Tiefe erfaßt und dargestellt; innerhalb der speziell italienischen Kunst sucht man vergebens nach einer solchen Leistung.“<sup>55</sup>

Kommentar TT15 Eine etwas spekulative, aber ansonsten unproblematische Meinung Langbehns. Solche Aussagen sind von Thoma nicht bekannt.

---

<sup>51</sup> Thoma 1919 - Winter, S. 97–98

<sup>52</sup> Langbehn 1891, S. 243f

<sup>53</sup> Thoma 1928, S. 192

<sup>54</sup> <https://www.mauritshuis.nl/de/sammlung-entdecken/kollektion/136-der-stier/> ; aufgerufen 21.10.2023

<sup>55</sup> Langbehn 1891, S. 243



In Kommentar TT3 wurde nachgewiesen, dass keine inhaltliche Verantwortung Thomas für Formulierungen des Rembrandt-Buches besteht. Die vielfache Zitierung von Aussagen des Buches in der Ausstellung suggeriert allerdings fälschlich, dass Thoma diese Aussagen teile.

Dass dieses bekannteste Werk des holländischen Naturalismus damals in Europa etwas Besonderes war, ist auch heute unbestritten und keine rassistische Abwertung anderer Europäer. In der aufgeheizten Stimmung gegen Langbehn kam eine Van Eeden wohlwollende Rezensentin mit offensichtlich hoher Empörungsbereitschaft allerdings zum Schluss: „Da gerät gar ein Kuhstück Paulus Potters, das Thoma im Mauritshuis bewundert, zum anheimelnden Passstück rassistischer Polemik.“<sup>56</sup>

Texttafel 16 (S.125) „Die Tage in Holland waren für mich doch rechte Erlebnisse - wir sind auch vom herrlichsten Wetter begünstigt, und das schöne warme Wetter macht so genussfähig. - in Haag hat mich ganz besonders der Stier von Potter entzückt; es ist wirklich eines der ersten Malerwerke, die es gibt. Es ist eine Größe der Anschauung darin und eine Reinheit und Unschuld, die mir die innerste Seele bewegt.“ (Hans Thoma an Henry Thode, Amsterdam 14.9.1898)<sup>57</sup>

Kommentar TT16 Keine Bemerkung.

Texttafel 17 (S.131) Unveröffentlichter Brief Langbehn an Thoma vom 29.3.1890

„Der jetzige deutsche Kaiser, von dem Sie neulich sprachen, ist natürlich kein Niederdeutscher, sondern ein Schwede wie alle Hohenzollern; er sieht auch so aus und hat ganz solchen Charakter. Seine Entlassung Bismarcks war ein Schwabenstreich; ich habe doch meine Bedenken, ob es gut gehen wird; hoffentlich! Am meisten aber hoffe ich, daß es der Kaiser sein wird, der mithilft, die Juden hinauszuschmeißen.“

Kommentar TT17 Die Aussagen Langbehns zu Kaiser Wilhelm II haben Stammtischniveau, das man bei Thoma so nicht findet. Brisant ist Langbehns Hoffnung darauf, dass der Kaiser mithilfe „die Juden hinauszuschmeißen.“

Texttafel 18 (S.138) Angeblich unveröffentlichter Brief Thoma an Langbehn vom 22.7.1886

Kommentar TT18 Glücklicherweise ist der Brief vollständig veröffentlicht und lautet dort in den Kernpassagen:

„Ich hatte von jeher die Gabe, die Welt im kleinsten als Ganzes zu sehen, und da die Malerei mein Beruf war, fand ich hierin herrlichste Bestätigung. Ich sah, ohne Phantasterei, wahre Weltwunder, wo andere Dreck oder ganz Gleichgültiges sahen. (...) Ich malte das Prinzip nicht, aber das Prinzip malte in mir. **Wie vieles hätten wir gemeinschaftlich erfaßt, wären wir in den Tagen zusammengekommen, da ich bei aller Sanftheit und Weichheit ein härterer Kämpfer war, als ich es selber wusste. Vielleicht ist es aber gut, daß ich unwissend war - vielleicht wäre ich sonst ein Programmaler geworden und hätte statt Bilder Demonstrationen gemalt.**“<sup>58</sup>

---

<sup>56</sup> Schmidt 2023a

<sup>57</sup> Thoma 1928, S. 186

<sup>58</sup> Thoma 1929, S. 205–207

Die Autoren zitieren auf der Texttafel nur den hier fett gedruckten Teil und entfernen damit den Kontext in dem er entstand: einer Diskussion um das Prinzip von Thomas Malerei.

Beiersdorf hat nach eigener Aussage den Brief im Original eingesehen. Es gibt keinerlei Hinweise, dass der Herausgeber, der den Brief publiziert hat, andere Passagen erfunden hat, aber die fett gedruckte Passage identisch (bis auf zwei Satzzeichen) wie bei Beiersdorf ausfällt. Damit spricht alles dafür, dass die vollständige publizierte Version das komplette Original abbildet. Beiersdorf kennt das Original und wohl auch die publizierte Version. Der neue Kontext wurde durch die vorhergehende Texttafel 17 geschaffen, wo es um Langbehns Hoffnung ging, die Juden herauszuschmeißen.

Obwohl der erste Brief von 1890 und der zweite von 1886 ist, denkt der oberflächliche Betrachter, dass der zweite Brief auf den ersten antwortet. Als Resultat muss der Betrachter der Ausstellung den Schluss ziehen, dass Thoma gerne ein härterer Kämpfer gegen die Juden geworden wäre.

Man wüsste gerne, wie die Autoren ihr Eingreifen rechtfertigen. Es ist nicht denkbar, dass diese komplexe Operation der sinnverändernden Kontextänderung nur Folge eines Irrtums war. Da das entstandene Konstrukt der einzige Beweis für die von den Autoren favorisierte These von dem aktiven Antisemiten Hans Thoma ist, muss man vermuten, dass unbewusst oder bewusst der Quellenkontext und damit der Sinn verändert wurde, was wissenschaftlichen Standards widerspricht.

Zwar trägt van Eeden die Gesamtverantwortung für die Ausstellung. Da aber nur Beiersdorf die Recherche vor den Originalen betrieb und vermutlich Zitate für die Ausstellung vorschlug, trägt sie vermutlich für diesen Teil der Manipulation die Verantwortung. Selbst wenn van Eeden die neue suggestive Kombination Tafel 17 und 18 entwickelte, hätte sie dies aufgrund ihrer Kenntnis des Gesamtdokuments verhindern müssen.

Alle weiteren Aussagen von Eeden/Beiersdorf zu neu gefundenen Quellen stoßen in Kenntnis dieses sinnentstellenden Eingriffs nun auf berechtigtes Misstrauen.

Texttafel 19 (S.148) Hans Thoma 23.6.1918: „Das Bild, das ich von Langbehn gemalt habe, ist sehr gut. Sein Freund Mome Nissen bekam es. Ich schenkte es Langbehn, es ist dann sehr teuer verkauft worden. Er zeichnete auch - mit ganz geraden Strichen; er behauptete, aus solchen baue die ganze Kunst sich auf [...] Obgleich er mir alles gesagt hatte an Lob und Bewunderung, was man kann, hörte er doch eigentlich fast nie auf mich, er sprach immer selbst. Was hab ich ihm alles geschenkt an Skizzen, an Aquarellen. Was ihm gefiel: ‚Behalt’s!‘ Er hat alles verkauft.“<sup>59</sup>

Kommentar TT19 Thoma schildert hier in der Rückblende problematische Aspekte von Langbehns Persönlichkeit. Die menschliche Enttäuschung über Langbehn wird deutlich. In anderen Dokumenten macht er aber auch nach dem beidseitigen Bruch sehr ausgewogen deutlich, warum er Langbehn schätzte. Die politische Haltung oder gar der Antisemitismus Langbehns spielten dabei keine Rolle.

Texttafel 20 (S.155) Thoma am 15.10.1898 Oberursel i.T.: „Die Rembrandt-Ausstellung ist doch wohl die beste Sonderausstellung, die veranstaltet worden ist in den letzten 50 Jahren. Das lernt den Zauberer, diesen Materialbezwinger, hier so recht kennen in seiner großen Einheit und in seiner großen Vielseitigkeit. Den Potterschen Stier habe ich aber darüber nicht vergessen. Die Tiere sind

---

<sup>59</sup> Spemann 1939, S. 61

lebensgroß, und es ist eine Pracht der Darstellung und dabei eine unbefangene Unschuld der Anschauung, die nur in ganz großen Werken sich vereinigt.“<sup>60</sup>

Kommentar TT20 Thoma schildert hier wie in Texttafeln 14 und 16 den Eindruck, den Potters Stier auf ihn machte.

Texttafel 21 (S.162) Unveröffentlichter Brief Thoma an Langbehn vom Juli 1888

"Lagarde ist wundervoll und ich verstehe ihn. Aber ich werde jedesmal traurig wenn ich ihn lese. - Seine nüchtern praktische Klarheit beleuchtet hoffnungslose Gegenden und trostlose Aussichten - ich kenne ja diese Gegenden und Aussichten schon lange und aus recht persönlicher Erfahrung und doch erschrecke ich, vielleicht gerade deshalb weil diese Dinge für mich so wirklich sind und Lagarde mir die Meinung nimmt die ich öfters noch haben könnte, als träumte ich nur einen wüsten Traum.“<sup>61</sup>

Kommentar TT21 Thoma schildert in einem längeren Zitat die emotionalen Eindrücke einer Lektüre eines Buches von Paul Lagarde, wobei nicht klar wird, welches Buch er las und welche Passagen seine Emotionen auslösten. Es besteht kein erkennbarer Zusammenhang zur Hollandreise 10 Jahre später. Die allermeisten Betrachter werden nicht wissen, wer Lagarde war.

Wozu dient dann aber den Autoren dieses Zitat? Sie haben Lagarde in der völkisch-nationalen oder noch schlimmeren Schublade verortet. Wenn Thoma solch einen Autor überhaupt wahrnimmt und nicht reflexartig ablehnt, dann sei dies ein weiterer Baustein, um Thoma in dieselbe Schublade zu stecken. Nietzsche, ein des Antisemitismus nach seiner Wagner-Phase unverdächtiger Zeitgenosse, hat allerdings eine differenziertere Position zu Lagarde geäußert. Er empfahl von Lagarde eine „kleine, höchst auffallende Schrift, die 50 Dinge falsch, aber 50 Dinge wahr und richtig sage.“<sup>62</sup>

Texttafel 22 (S.167) Unveröffentlichter Brief Thomas an Langbehn\_ca. Frühjahr 1889

„Die Dummheit der Philister ist allerdings das erschreckendste Übel für jeden Menschen. Sie haben recht: die Schlaueit der Juden ist nicht so widerlich. Die Schlaueit baut ja ihre Kräfte nur auf der breiten Grundlage dieser Dummheit. - Ich persönlich habe von jeher nur an der hochmütigen Dummheit des Philisterpublikums zu leiden gehabt. Die schmecken und riechen nichts, wenn es nicht stinkt. Der Jude hat doch noch eine Nase, wenn er sie auch nur zum Aufspüren benutzt.“<sup>63</sup>

Kommentar TT 22 Das Zitat verwendet anscheinend eindeutig antisemitische Stereotype und ist das einzige neue Dokument, welches die Autoren bei ihrer intensiven Such nach dem Antisemiten Hans Thoma gefunden haben. Leider haben die Autoren den Brief nur in diesen wenigen Zeilen publiziert. Möglicherweise haben sie auch hier, wie in Texttafel 19, durch selektive Zitierung manipuliert. Unabhängig davon ist schon die Analyse des Fragments aufschlussreich und relativiert den Vorwurf des Antisemitismus.

Die Philister waren ein Volk, das ab dem 12. Jahrhundert vor Christus die Küste des historischen Palästinas bewohnten. Die Israeliten kämpften unter David gegen die Philister. Studenten und deutsche Autoren um 1800 (Goethe, Wieland, Heine u.a.m.) bezeichneten mit diesem Begriff ihr

---

<sup>60</sup> Thoma 1936, S. 124f

<sup>61</sup> AK Marcel van Eeden 2023, S. 162

<sup>62</sup> Paul 1996, S. 45

<sup>63</sup> AK Marcel van Eeden 2023, S. 167

erklärtes kulturelles Feindbild, den engstirnigen, kleingeistigen Spießbürger ohne besondere geistige Bedürfnisse. D.h. sie sahen sich auf der Seite Davids und der Israeliten des Alten Testaments.<sup>64</sup>

Thoma bezeichnet im Zitat die Dummheit der Philister als das erschreckendste Übel für jeden Menschen, d.h. ohne Unterschied, ob er Deutscher, Christ oder Juden sei, und definierte sich damit als Antiphilister. Im vierten Satz konkretisiert er, dass er nur an der hochmütigen Dummheit der Philister gelitten habe. Von diesen Leiden gibt es viele Schilderungen. Im Tagebuch schrieb er 1869: „Kein Geld und im Konflikt mit der herrschenden Gesellschaft! Die Philister sind empört über meine Bilder. Kaum hätte ich es geglaubt, daß man sie mit Bildern noch in solche Wut bringen kann. (...) O Gott, gib mir Kraft und laß mich nicht zuschanden werden!“ Am 23.10.1869 erstellten seine Feinde eine Eingabe, um für ihn ein Ausstellungsverbot zu erwirken.<sup>65</sup>

Mit der Formulierung Thomas im Zitat „Sie haben recht: die Schlaueheit der Juden ist nicht so widerlich“ bestätigt er, dass sein Briefpartner Langbehn diese Meinung selber zuerst geäußert hat oder zumindest teilt.<sup>66</sup> Es müsste zumindest unerwartet für Eeden/Beiersdorf sein, dass zwei angeblich völkisch-nationale Antisemiten die Dummheit deutscher Philister für widerlicher als die Schlaueheit der Juden halten. Die Schlaueheit der Juden scheint für sie ein nebensächliches Problem zu sein, da sie ohne die Dummheit der Philister keinen Erfolg haben würde.

In den beiden letzten Sätzen werden Philisterpublikum und Juden bezüglich ihrer Sensibilität verglichen, wobei der Geruchssinn als Metapher verwendet wird. Philister nehmen nur allergrößte negative Reize wahr, wogegen Juden sensibel riechen. Soweit gewinnen die Juden auch diesen Vergleich. Allerdings würden sie diese Sensibilität aber nur fürs Aufspüren, d.h. ihren materiellen Vorteil nutzen. Das weit verbreitete Stereotyp des schlauen Juden, der an seinen materiellen Vorteil denkt, wird von Beiden geteilt, ohne dass daraus aggressive Maßnahmen abgeleitet würden. Der klar definierte Gegner ist aber der deutsche Philister.

Texttafel 23 (S.171) „Es will mir gar nicht recht glücken, einen ordentlichen Brief zu schreiben, und kaum sitze ich, so ruft mich Cella ab. - Heute gehen wir nach der Insel Marken mit Küchlers zusammen, und ich werde gleich geholt werden.“ (Hans Thoma an Henry Thode, Amsterdam 14.9.1898, Nachtrag vom 15. September<sup>67</sup>)

Kommentar TT23 Keine Bemerkung.

Texttafel 24 (S.183) Langbehn „Manche verstohlene Träne, die ein blondhaariges Kind sich heimlich aus den Augen wischt, dürfte noch einmal den erziehungswütigen Pedanten von heute schwerer aufs Gewissen fallen, als sie denken. (...) Vielleicht kommt einmal ein großes Kind, jener ‚heimliche Kaiser‘, das alle diese kleinen Kinder rächt. Und das Kind ist der Vater der Männer.“<sup>68</sup>

Kommentar TT24 Diese Bemerkung von Langbehn zu Erziehungsfragen ist vollkommen unmotiviert in die Ausstellung zur Rembrandt-Reise Thomas eingefügt.

---

<sup>64</sup> DWB 1999 – Philister

<sup>65</sup> Thoma 1929, S. 90

<sup>66</sup> In einer Zusammenfassung ist diese Position von Langbehn und Thoma schon publiziert: „Als Hauptübel des deutschen Geisteslebens betrachteten beide die Stumpfheit und Dummheit des Spießbürgertums; auf (...) dieser Dummheit erbaue die Schlaueheit der Juden ja erst ihre Paläste.“ Nissen 1926, S. 73

<sup>67</sup> Thoma 1928, S. 186

<sup>68</sup> Langbehn 1891, S. 302

Anlässlich Texttafel 3 wurde nachgewiesen, dass keine inhaltliche Verantwortung Thomas für Formulierungen des Rembrandt-Buches besteht. Die vielfache Zitierung von Aussagen des Buches in der Ausstellung suggeriert allerdings fälschlich, dass Thoma diese Aussagen teile.

Texttafel 25 (S.188) "Er besucht Holland, geht zu Rembrandt, zu den Niederländern überhaupt, die er sehr liebt, und ist begeistert vom Stier des Malers Potter."<sup>69</sup>

Kommentar TT25 Das Zitat wiederholt unmotiviert Basisinformationen, die schon präziser durch andere Zitate nachgewiesen wurden. Erneut wird die Sekundärquelle aus der NS-Zeit verwendet (siehe Kommentar TT1).

Texttafel 26 (S.191) Nissen: „Thoma hatte ihn öfter aufgefordert, ihn in Frankfurt wieder zu besuchen. Als Langbehn nun im Winter 1888 in Holland weilte, schrieb er ihm, er wolle einen weiten Reiseumweg machen, ihm zu Liebe gern, wenn er drei Tage lang ganz ungestört mit ihm zusammen sein könnte und Thoma unterdes alle Besuche, außer von den Nächsten, abweise.“<sup>70</sup>

Kommentar TT26 Der „Knappe“ Langbehns, Benedikt Momme Nissen schildert die angebliche Aufforderung Langbehns durch Thoma, ihn zu besuchen. Die Autoren halten es nicht für nötig, Quellenkritik zu betreiben und die Position Thomas zu präsentieren.

Im Brief vom Dezember 1888 bezeichnet Thoma die Forderung Langbehns als „Zeichen Ihres großen Mißtrauens in mich“. Die Vertrauensfrage sei gegenseitig.<sup>71</sup> Thoma schätzte Langbehn und wollte trotz dessen Schroffheit den Kontakt nicht abreißen lassen. Die aktivistische Gedankenwelt des Rembrandt-Buches war ihm allerdings wesensfremd.

Cornelius Gurlitt hatte in Langbehns Dresdner Zeit intensiven Kontakt mit ihm. Er schilderte 1909 die zunehmende, selbstverschuldete Vereinsamung Langbehns, der 1907 gestorben war: „Aber selbst wenn ich von der Berechtigung seines Selbstgefühles die höchste Meinung hatte, konnte ich mich (...) nicht der Empfindung erwehren, daß dieses Gefühl sich in überstiegenen Formen äußere: in dem Wunsch, daß sich Einer, der sein Freund sein oder bleiben wolle, ihm unterordnen müsse. Nicht nur in dem Sinn, daß er Langbehns geistige Überlegenheit anerkenne, sondern vielmehr so weit, daß er jeden Widerspruch aufgebe. Von seinem Freunde, den Maler Vorländer (...) verlangte er sogar, daß dieser schriftlich Langbehns Superiorität anerkenne und sich völlig seiner geistigen Überlegenheit unterwerfe. Als Vorländer hierauf nicht einging, kam es zum Bruch. Schon vorher hatte dieser den Eindruck, daß Langbehn einen solchen herbeizuführen wünsche.“<sup>72</sup> Auch der Erfolg Langbehns mit dem Rembrandt-Buch 1890 führte nicht einer Entspannung. Er verteidigte zunehmend psychotischer seine Anonymität. „Für seine alten Freunde verschwand er nun vollständig. Briefe, von denen er fürchtete, daß sie ihn verrathen könnten, forderte er zurück.“<sup>73</sup> Dies war auch bei Thoma der Fall: „Unsre sehr harmlose lebhaftige Korrespondenz wollte er später ausgetauscht haben, worauf ich bereitwillig einging.“<sup>74</sup>

---

<sup>69</sup> Busse 1942, S. 110

<sup>70</sup> Nissen 1926, S. 76

<sup>71</sup> Thoma 1929, S. 213–215

<sup>72</sup> Gurlitt 1909, S. 374

<sup>73</sup> Gurlitt 1909, S. 375–376

<sup>74</sup> Thoma 1919 - Winter, S. 83–84

Texttafel 27 (S.193) Thoma: „Welch eine Trauer liegt im Auge von Kuh und Pferd! Ich sah einmal auf einem Tiermarkt eine Kuh; sie lag so in einem Stand. Ein paar Juden standen um sie herum und schacherten um sie. Das Tier blickte auf mit einem Ausdruck! Man bildet sich's vielleicht ein - der ganze Erdenjammer lag in dem Blick.“<sup>75</sup>

Langbehn: „Wenn ich die Kuh wäre, würde ich den betastenden Juden gelegentlich einmal mit dem Huf einen Tritt versetzen; ich habe auch davon muckeln hören. Daß eine Kuh Hörner hat; sollte sie damit nicht einmal einem Juden den Bauch aufschlitzen können?“ (unveröffentlichter Brief an Hans Thoma, o.O. 4.8.1889)

Kommentar TT27 Die Autoren montieren hier zwei Zitate hintereinander. Einmal eine undatierte Geschichte von Thoma, zum Leiden der Kreatur, die erst am 3.5.1920 von einer Protokollantin in einer Erzählung Thomas gehört und festgehalten wurde (siehe Kommentar TT3). Und zum anderen einen Ausschnitt aus dem unveröffentlichten Brief Langbehns an Thoma zum selben Thema vom 4.8.1889, mit einer aggressiven Wendung gegen Juden. Der Zusammenhang der beiden Dokumente ist damit nicht bewiesen. Es könnte aber sein, daß es einen verlorenen Brief Thomas vor dem 4.8.1889 gibt, der sinngemäß die später protokollierte Aussage von Thoma enthält.

Thomas protokollierte Aussage spricht ohne irgendwelche Invektiven oder Aggressionen von den Juden, die um die leidende Kuh herumstanden und um sie schacherten. Vor allem im Süddeutschen war der Viehhandel vorwiegend in jüdischer Hand, so dass Viehjude die Bezeichnung für Viehhändler war und man selbst christliche Viehhändler so bezeichnete. Langbehn nutzte dagegen die Geschichte für phantasierte Aggressionen gegen Juden.

Texttafel 28 (S.193) Unveröffentlichter Brief von Langbehn an Thoma vom 29.3.1890

„Zum Schluß, daß auch die äußerlichen Ehren nicht fehlen, werde ich sie zum heimlich-kaiserlichen Hofmaler ernennen.“

Kommentar TT28 Langbehn lobt scherzhaft Thoma mit der Ernennung zum Hofmaler, wobei er sich dabei als heimlichen Kaiser phantasiert. Thoma sah die Lobhudelei Langbehns recht distanziert (siehe Texttafel 19). Der schon 1885 begonnene und um 1888 vertiefte Bruch (Kommentar TT26) ließ sich nicht wieder kitten.

#### 1.2.4 Zwischenbewertung Katalog

Klang der Vorwurf der unpräzisen Fragestellung und unwissenschaftlicher Methodik im Kapitel 1.1 noch relativ abstrakt, so konnten die verhängnisvollen Auswirkungen bei der Detailanalyse des Katalogs konkretisiert werden.

Die verfremdeten Schnapsschüsse van Eedens zeigen in ihrer inflationären Anzahl von 151 Fotos deutlich ihre Schwächen. Statt künstlerischer Handschrift sieht man maschinelle Produktion. Sie tragen in keiner Form zur Forschung bei, sondern illustrieren bestenfalls anderweitig gewonnene Kenntnisse über die Reise Thomas. Durch die vermittelte düstere Gesamtstimmung und einzelne manipulative Fotos wirken sie in unterschwelliger Beeinflussung der Betrachter manipulativ.

---

<sup>75</sup> Spemann 1939, S. 157

Durch genaue Textanalyse erwiesen sich alle Thesen der Autoren als falsch, bzw. äußerst unwahrscheinlich

- Der Besuch der Rembrandt-Ausstellung war nicht Folge einer Beeinflussung durch Langbehn
- Zwar gab es eine längere Bekanntschaft von Thoma mit Langbehn, aber Thoma entzog sich früh in dezenter, aber entschiedener Weise Versuchen, ihn zum Kampfgenossen zu gewinnen
- Es gab keine Hinweise darauf, dass Thoma sich überhaupt intensiv mit „Rembrandt als Erzieher“ auseinandergesetzt hat oder gar an problematischen Formulierungen mitgewirkt habe
- Die Autoren versuchten nicht einmal, eine behauptete völkisch-nationale Gesinnung Thomas zu beweisen.
- Was an Formulierungen von Langbehn zu Potter völkisch-national sein soll, erschließt sich nicht
- Die einzige Formulierung Thomas, mit der er als aktiver Kämpfer gegen die Juden dargestellt werden sollte (Tafel 18), erwies sich als von Eeden/Beiersdorf manipulativ in einen falschen Kontext versetzt.

Die Autoren konnten nur ein einziges neues Dokument vorlegen, in dem Thoma antisemitisch lesbare Stereotypen verwendet (Texttafel 21). Zur Skandalisierung ist es nicht geeignet.

Es ist Konsens in der Forschung, dass die in Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert weitverbreitete Verwendung antisemitischer Stereotypen nur einen Teil der Bewertung von Personen abdecken konnte. Nietzsche in den Jahren seiner Wagnerverehrung sprach beispielsweise von „Judenfratzen“, bevor er sich zum Anti-Antisemiten wandelte. Weder in der Ausstellung noch im Katalog, noch in Erklärungen gegenüber Medien haben die Autoren definiert, welche Bewertungskriterien für Antisemitismus sie haben und ob sie unterschiedliche Intensität wahrnehmen. Wenn man Hans Thoma allein aufgrund seltener Verwendung antisemitischer Stereotypen (fast ausschließlich in nichtöffentlichen Briefen) als Antisemiten bezeichnet und gleichzeitig für Chamberlain oder gar Hitler derselbe Begriff verwendet wird, muss man da nicht unterschiedliche Begrifflichkeiten wählen? Man sollte bei Thoma von der seltenen Verwendung antisemitischer Stereotypen reden, wogegen Hitler aggressiver Antisemit war, der seine grauenhaften Vernichtungsideen mit nie dagewesener Folgerichtigkeit umsetzte. Muss man nicht erkennen, dass vom Kaiser bis in die ganze Gesellschaft hinein Antisemitismus damals der Normalfall war, von dem Thoma eher positiv abwich? Muss man nicht berücksichtigen, dass die Sensibilität gegenüber antisemitischen Formulierungen nach dem Holocaust eine andere ist, als im Kaiserreich? Muss man nicht verstehen, dass im Kaiserreich Juden als Verkörperung des Kapitalismus gesehen wurden, wie es August Bebel 1893 als politisches Problem in seiner einflussreichen Rede erklärte?<sup>76</sup>

Wenn bestimmte Kontakte Thomas skandalisiert werden (Langbehn, Cosima Wagner Umkreis), warum betrachtet man nicht die Gesamtheit seiner Kontakte, um zu prüfen, mit welchen Zeitgenossen er Kontakt pflegte? Die Personenregister der Editionen seiner Briefe geben einen Eindruck von der Vielfalt seiner Kontakte. Hier nur ein Beispiel: in Frankfurt pflegte er eine langjährige Freundschaft mit dem jüdischen Ehepaar Spier. Simon Spier war wichtiger Vertreter der frühen Sozialdemokratie, Anna Spier Kunstkritikerin, die bewegende Schriften über Thoma schrieb.<sup>77</sup> Der Autor wies am 18.8.2023 Beiersdorf auf die ihr unbekannte Ausstellung des Historischen Museums in Frankfurt hin, welche die Restitution von Thoma Wandgemälden thematisierte. Dort

---

<sup>76</sup> Bebel 1906, S. 14

<sup>77</sup> Seite Anna Spier 2022; von der Wikipedia Seite ist folgender Aufsatz verlinkt: Spier 1900a Seite Samuel Spier 2022

wurde mit den jüdischen Sammlern eine Gruppe von Kontakten Thomas sichtbar, die bei Eeden/Beiersdorf gar nicht erscheint.<sup>78</sup> Zur Kunstgeschichte gab es nicht nur die Kontakte mit Thode. Große Museumsleute wie Georg Swarzenski und Ludwig Justi huldigten ihm 1909 zum 70ten Geburtstag<sup>79</sup> und richteten ihm große Ausstellungen aus.

Das stillschweigende Ignorieren von Grundsätzen wissenschaftlicher Geschichtsschreibung erlaubt den Autoren, schon das Stellen dieser Fragen zu vermeiden. Sie haben ihren Zettelkasten ausgeschüttet und der spricht ja angeblich für sich selber. Sie müssen sich deswegen auch nicht fragen, ob die ausgewogene Beurteilung von Engehausen wirklich wegen einem neuen Dokument geändert werden muss. Eeden/Beiersdorf meinen, daß nun eine Ächtung erforderlich sei. Engehausen hatte eine Beurteilung durchgeführt, die im Prinzip der Wahrheitsfindung vor Gericht entspricht: belastende und entlastende Faktoren wurden geprüft, sachkundige Fachleute herangezogen, die Schwere der Schuld beurteilt und am Schluss ein ausgewogenes Urteil gefällt. Eeden/Beiersdorf folgen nicht diesem Prinzip.

### 1.3 Das Katalog-Beiheft

#### 1.3.1 Grußwort des Staatssekretärs Arne Braun

Das Grußwort des Staatssekretärs im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWFK) in Baden-Württemberg, Arne Braun, nutzt offensichtlich Formulierungen von Eeden/Beiersdorf. Allerdings bekommen die werbenden Selbstaussagen der Autoren nun Unterstützung durch die Autorität des Ministeriums, der sie durch seine Unterschrift als realisiert beurkundet. Auf der Klappenseite des Katalogs hieß es beispielsweise von van Eeden: „nimmt dabei erstmals auch den (...) Einfluss des völkisch gesinnten Kulturtheoretikers Julius Langbehn auf Thoma in den Blick.“ Braun bezeugt dagegen, dass diese Aufgabe erfolgreich erledigt wurde. Es „entsteht ein vielschichtig kritisches Bild der damals vorherrschenden völkisch-nationalen Kulturbetrachtung.“

Bei der Erwähnung der wissenschaftlich wichtigen Arbeit von Professor Engehausen reicht es nur zum Eigenlob, dass diese im Auftrag des Ministeriums entstanden sei. Von der Arbeit selber weiß der Staatssekretär nur, dass sie sich mit „Hans Thoma und der Geschichte des Hans-Thoma-Preises beschäftigt“ habe, lobt sie nicht und hebt kein handlungsrelevantes Ergebnis hervor. In den Codes von Arbeitszeugnissen würde das maximal eine vier bedeuten. Das ist umso unverständlicher, da in der Arbeit detailliert geschildert wurde, wie mit der politischen Gestaltung und andauernden Begleitung des Hans-Thoma-Preises ab 1949 gewissermaßen eine erfolgreiche Entnazifizierung der Rezeption von Hans Thoma erfolgte.<sup>80</sup> Und es ist noch unverständlicher, wenn man das Grußwort zu Engehausens Buch von 2022 liest. Darin lobt die damalige Ministerin Theresia Bauer<sup>81</sup> erleichtert die Forschungsergebnisse und stellt erleichtert fest: „Thomas Werk spiegelt ein sehr heimatverbundenes traditionelles Weltbild. Seine deutschnationale Gesinnung erleichterte es den badischen Nationalsozialisten, den 1924 verstorbenen Hans Thoma für ihre Zwecke zu vereinnahmen und zu

<sup>78</sup> AK Restitution 2023. Der Beitrag von Marc R. Hesslinger wird geschildert in: Simon 2023a.

<sup>79</sup> Helmolt 1989, S. 15

<sup>80</sup> Hochstuhl 2022. Wie dieser Prozess bei Richard Wagner nach 1945 gelang, schildert Bermbach 2020. Dort spielten Programmhefte und Neuaufführungen eine wichtige Rolle.

<sup>81</sup> Die Ministerin trat am 22.9.2022 zurück, um für den Posten der Oberbürgermeisterin von Heidelberg zu kandidieren. Neue Ministerin wurde zu diesem Datum Petra Olschowski.



einer Leitfigur ihrer antimodernistischen und ‚Blut und Boden‘ beschwörenden Kulturpolitik zu stilisieren. (...) Bei aller Verbundenheit mit seiner südwestdeutschen Heimat sollte der Hans-Thoma-Preis jedoch von Anfang an ein Zeichen für Offenheit und künstlerischen Aufbruch sein. Ein solches Zeichen ist der Hans-Thoma-Preis bis heute, und in diesem Sinne werden wir diese wichtige Auszeichnung in die Zukunft führen.“<sup>82</sup> Der Autor hält diese Aussage weiterhin für zutreffend.

Deutlich positiver als Engehausens Forschungsergebnisse schildert der Staatssekretär Eedens Ausstellung. Sie werde „für mehr Klarheit über den Maler und seine Biografie sorgen“ und erhält 12 Zeilen Vorschusslorbeeren. Das Lob endet mit der optimistischen Aussage „Die Ausstellung wird zudem wichtige Hinweise geben, ob eine Neubewertung des Hans-Thoma-Preises notwendig ist.“ Diese Aussage stellt nicht nur eine Abkehr von der zitierten Position der Ex-Ministerin dar, sondern ist umso bemerkenswerter, als bei der Drucklegung des Beihefts noch niemand die Forderung der Umbenennung erhoben hatte und sie selbst in der Ausstellung von Eedens und dem Katalogbeitrag Beiersdorfs nicht explizit genannt wird. Van Eeden ist also kein Rebell, der erst bei der Preisverleihung den Staatssekretär überraschte. Es kann sogar die Vermutung aufkommen, dass der Staatssekretär die Vorlage für eine politisch gewollte Umbenennung begrüßt, welche van Eeden mit der Ausstellung liefert. Dafür hätte sich Engehausens differenzierte Analyse nicht geeignet.<sup>644</sup>

### 1.3.2 Artikel Leonie Beiersdorf

Die Kuratorin der Kunsthalle überschrieb ihren Artikel „Marcel van Eeden – 1898; Hans Thoma im Fokus Künstlerischer Forschung“.<sup>83</sup> Dass sie in mehreren Rollen in Erstellung der Ausstellung, ihre Beurteilung und ihre Vermarktung verwickelt ist, hat ein „Geschmäcke“.<sup>84</sup> Beiersdorf hat für van Eeden die zentrale Recherchearbeit erledigt. Der Katalogbeitrag ist eine sehr positive Begutachtung der Ausstellung, womit Beiersdorf ihre eigene Recherchearbeit lobt und gleichzeitig die Entscheidung der Jury für van Eeden, den künstlerischen Forscher, rechtfertigt. Zu guter Letzt übernahm Beiersdorf mal allein, mal mit van Eeden die mediale Werbung für die Ausstellung. Dass sie in der Jury saß, welche van Eeden den Hans-Thoma-Preis zusprach, rundet das Bild ab.

#### *Gliederung des Artikels*

Dem Artikel stellt sie das aus dem Kontext gerissene Thoma Zitat von Texttafel 18 voraus. Damit schwingt das Wort „Kämpfer“ bei allen folgenden Aussagen zu Thoma mit, da kein Leser weiß, dass dies im ursprünglichen Kontext auf die Vertretung seiner malerischen Grundsätze bezogen war. Also auch hier, wie in der Ausstellung, eine Versetzung in einen anderen Kontext. In Medienbeiträgen betont sie: „Die Ausstellung korrigiert das lange Zeit vorherrschende Verständnis, Thoma sei politisch eher passiv gewesen und von konservativen Kreisen ideologisch vereinnahmt worden. (...) Die Recherche hat gezeigt, dass Thoma sich aktiv die politische Haltung und Diktion völkisch-nationaler Zirkel zu eigen gemacht hat.“<sup>85</sup> Da eine aktive politische Betätigung irgendeiner Art Thoma nicht nachgewiesen wird, spielt die Suggestion durch den Begriff „Kämpfer“ eine wichtige Rolle.

Der Artikel teilt sich in vier Teile und Themen: Künstlerische Forschung, Ausstellung 1898, Beziehung zwischen Hans Thoma und Julius Langbehn sowie Bewertungsfragen. Zum problematischen Thema

---

<sup>82</sup> Bauer 2022, S. V

<sup>83</sup> Beiersdorf 2023a

<sup>84</sup> Seite Gschmäcke 2021

<sup>85</sup> Jüttner 2023

„Künstlerische Forschung“ soll hier nicht Stellung bezogen werden. Die konkrete Kritik an der so deklarierten Ausstellung „1898“ stimmt den Autor eher skeptisch.

#### *Ausstellung „1898“*

Wie häufig in Besprechungen zeitgenössischer Kunst versteht sich Beiersdorf als Begleiterin und nicht als unabhängige kritische Kuratorin des Künstlers. Sie lobt durchgängig: den „bestimmten Ton“ der Fotos, den „feinen Humor“, „Reflexion eigenen Erkenntnisgewinns“, „wichtige Einsichten“, „größte Präzision“. Uneindeutigkeit oder Ungenauigkeit wird als „Spiel mit der Ambivalenz“ gelobt. In Text- und Bildanalyse hat der Autor seine Sicht dazu deutlich gemacht.

Wichtig für Eeden/Beiersdorf sind die Begriffe völkisch-national oder deutsch-national. Sie stützen sich bei ersterem auf ein Handbuch von 1996, mit 978 Seiten Umfang, was im ersten Moment Klarheit verspricht.<sup>86</sup> Ausgangspunkt ist die „unabschließbare Debatte um die Verantwortung der deutschen ‚Kultur‘ für die deutsche ‚Barbarei‘“<sup>87</sup>; welche Entwicklungen führten zum Nationalsozialismus. Schon bei Lektüre des Vorworts wird klar, dass es im Gärprozess von Ideen und Organisationen des Kaiserreichs keine Klarheit gab, weil programmatische Bruchstücke und organisatorische Zwischenlösungen sich in atemberaubender Schnelligkeit neu sortierten. Es werden zwar einige Stichworte genannt (Rassismus, Antisemitismus, usw.) aber es gibt nicht einmal für die einfacher zu klassifizierbaren zahlreichen Organisationen eine Definition, wann eine solche völkisch-national sei. Völkische Organisationen gingen auch nicht organisch in nationalsozialistischen Bewegungen auf. Praktisch nicht lösbar ist die Aufgabe, zu klären, ob eine Person außerhalb einer Organisation denn als völkisch-national zu bezeichnen sei. Die Vielfalt der Aspekte erfordere „Mut des Einzelnen zum transdisziplinären Dilettantismus“.<sup>88</sup> Die Besprechungen des Handbuchs betonen die Probleme. Schon der Begriff Bewegung führe zu unscharfer Begriffsbestimmung. Die Übergänge zu den konservativen, nationalistischen etc. Gruppen seien fließend. Es sei dem Band anzumerken, dass das Thema kein eigenständiges Forschungsgebiet, sondern eine erste Materialsammlung der Phänomene sei, die „mit mehr oder weniger Recht unter dem Oberbegriff ‚völkische Bewegung‘ einzuordnen“ sei. Es sei „eine avancierte Theorie, (...) die in dieser Form (...) bislang nur von wenigen geteilt“ werde.<sup>89</sup> Es ist daher keine Überraschung, dass Engehausen dieses Handbuch in seiner Untersuchung nicht nutzt.

Der Begriff deutschnational ist in der Geschichtswissenschaft entwickelt worden, um Bewegungen in Österreich zu bezeichnen, die für eine großdeutsche Lösung, d.h. Einbeziehung deutschsprachiger Teile Österreichs in das Deutsche Reich plädierten. Eine Verwendung für Deutsche mit mehr oder weniger nationalen Überzeugungen führt zu einem Oxymoron. Falls diese Personen für die großdeutsche Lösung waren, wird dies so benannt.

In kunsthistorischen Zusammenhängen werden beide Begriffe häufig mit wenig Problembewusstsein als pejorative Markierungen verwendet. Völkisch erinnert an Völkischen Beobachter und suggeriert einen direkten Zusammenhang zum Nationalsozialismus. Welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit jemand so mit Recht bezeichnet werden, ist hier erst recht nicht definiert. Deutsch-national wird im Sinne eines extremen Nationalismus verwendet. Auch hier fehlt eine Bestimmung der dafür erforderlichen Kriterien. Der Funktion beider Begriffe besteht häufig daran, die detaillierte konkrete Bestimmung kritischer Positionen zu vereinfachen oder zu umgehen.

<sup>86</sup> HB Völkische Bewegung 1996

<sup>87</sup> HB Völkische Bewegung 1996, S. XIV

<sup>88</sup> HB Völkische Bewegung 1996, S. XX

<sup>89</sup> Delabar 1999, S. 439f; Ähnlich Werner 1997

Zentrales Argument von Beiersdorf ist die Polemik gegen die Fachleute, die blind gewesen seien oder aus dubiosen Eigeninteressen etwas vertuscht haben: „1898 legt den Finger in die Wunde der früheren Thoma Rezeption, die enge Verbindung zwischen dem Maler (...) und einem der führenden völkisch-nationalen Kunsttheoretiker und Antisemiten seiner Zeit nicht zur Kenntnis genommen oder geflissentlich übersehen zu haben. (...) Nur Nerina Santorius habe (...) die Indienstnahme der Person Thomas durch die NS-Kulturpolitik erörtert.“<sup>90</sup> Wenn das Argument zuträfe, dann wären ihre Recherchen natürlich wichtige Neuheiten und verdienstvoll. Unabhängig davon könnte sie auch intern in der Kunsthalle nachfragen, warum man sich in den letzten 30 Jahren nicht dieser Aufgabe stellte. Es gab wertvolle Vorarbeiten außerhalb der Kunsthalle, die damals nicht aufgegriffen wurden und heute in Karlsruhe anscheinend vergessen sind.<sup>91</sup>

Dass die behauptete Dauer und Enge der Beziehung von Thoma zu Langbehn nicht zutrifft, hat der Autor in den Kommentaren TT7 und TT26 nachgewiesen. Genau über diese Informationen verfügten aber auch frühere Forscher und legten deshalb zu Recht diesem Kontakt keine besondere Bedeutung bei. Im hervorragenden einleitenden Katalogbeitrag der wichtigen Freiburger Thoma Ausstellung von 1989, den man jedem Thoma Interessenten nur dringend empfehlen kann, wurde dieser Kontakt wahrgenommen, aber ein bei weiten sinnvollerer Forschungsansatz gewählt. Statt sich auf das Individuum Thoma zu konzentrieren und diesen in Schablonen zu pressen, wurde dafür plädiert, zu erforschen, wie über den im Wesentlichen sich selbst treu bleibenden Künstler je nach den wechselnden Bedürfnissen der Gesellschaft unterschiedliche Schablonen projiziert wurden. Das waren in der Zeit der Ablehnung seine „sozialdemokratische“ Malerei. Und das war in der Zeit größter Zustimmung die Stilisierung zum deutschen Maler, so z.B. durch Justi 1922 anlässlich der Berliner Ausstellung: „Thomas Wesen ist deutsch (...)“. Thoma erklärte dagegen 1924: „Ich habe eigentlich immer alles getan, um mein Deutschtum zu verbergen; ich wollte elegant, virtuos malen, ich habe mir die größte Mühe gegeben, alles nur kein Deutscher zu sein. Vor allem habe ich beim Malen nie an mein Deutschtum gedacht.“<sup>92</sup>

Eine bis heute und von Beiersdorf verwendete pejorative Schablone ist Schwarzwald- oder Heimatmalerei; auch zu der hat sich Zimmermann geäußert.<sup>93</sup> Selbst die wichtige Arbeit von Angermeyer-Deubner<sup>94</sup> aus dem Vorjahr kannte Zimmermann, warnte aber: „Auch der [...] Versuch, (...) bestimmte Themen und stilistische Eigenheiten Thomas als Vorbilder nationalsozialistischer Kunst herauszuarbeiten, läuft Gefahr, die Werke Thomas aus der Sicht nationalsozialistischer Kunst zu werten.“<sup>95</sup> Beiersdorf scheint darin auch ihr Problem zu erkennen: „mit welchen Kriterien wollen wir hantieren“ (...) Sieht man nun in der Schwarzwaldwiese die völkische Ideologie oder ist das eine überzogene Haltung?“<sup>96</sup>

Es ist erstaunlich, dass Beiersdorf so einfach zu findende Literatur nicht kennt und sich so zu Anschuldigung gegen frühere Forscher verleiten lässt. Auf solche Einwände könnte man antworten, die jungen Kuratoren müssten doch das Recht auf Neubewertungen haben. Das ist unbestritten und wir würden uns über fundierte Neubewertungen freuen. Allerdings sind offensichtlich falsche Bewertungen auch neu. An solcher Art von Neubewertungen haben wir kein Interesse.

---

<sup>90</sup> Beiersdorf 2023a, S. 14; Santorius 2013

<sup>91</sup> Angermeyer-Deubner 1988

<sup>92</sup> Zimmermann 1989, S. 10

<sup>93</sup> Zimmermann 1989, S. 9; Ekkehard Mai meint, bei kunstgeschichtlicher Einordnung käme Thoma eine „fälschlich als Heimatkunst etikettierte Sonderrolle zu.“ Mai 2016a

<sup>94</sup> Angermeyer-Deubner 1988

<sup>95</sup> Zimmermann 1989, S. 16

<sup>96</sup> Croitoru 2023, Min 4 48

*Zur Beziehung zwischen Hans Thoma und Julius Langbehn*

Zimmermann hat diese Beziehung wahrgenommen und gezeigt, wie sie im Nationalsozialismus als enge Freundschaft zweier „wesensverwandter Menschen“ überhöht wurde.<sup>97</sup> Beiersdorf versucht dasselbe, auch wenn es diesmal von einer anderen Sicht aus darum geht, damit den Antisemiten Thoma zu entlarven. Unberücksichtigt wurden in beiden Fällen die einfach nachzulesenden Aussagen Thomas, die in obiger Textanalyse aufgeführt wurden.

Nun könnte man zu ihren Gunsten annehmen, dass vielleicht der Gang ins Archiv zum Langbehn Nachlass neue Erkenntnisse ergeben habe. Hier wirkt sich allerdings die schon angesprochene Schwäche im Umgang mit Quellen fatal aus. Beiersdorf sucht nur Antisemitismus Passagen, die sie sofort „(...) schlaglichtartig publiziert.“<sup>98</sup> Quellenkritische Historiker und Archäologen würden dagegen akribisch bis in kleinste Details die Fundsituation dokumentieren. Von Beiersdorf erfahren wir nicht, wieviele der 170 Seiten Dokumente sie gelesen hat, wieviele davon von Langbehn und Thoma waren, was in den Dokumenten stand, die nicht zu Beiersdorfs These passten usw. Langbehn hat vermutlich nicht alle Dokumente aufbewahrt, so dass schon Nissen zum brieflichen Gedankenaustausch erklärte, dass hiervon „nur unbedeutende Bruchstücke vorliegen.“<sup>99</sup> Aber am problematischsten ist, wie Beiersdorf mit den Fundstücken umgeht. Mal werden nur wenige Zeilen aus den Briefen zitiert, wobei wir an Texttafel 18 gesehen haben, wie einfach dadurch Missverständnisse möglich werden. Mal werden summarisch mehrere Briefe als Beleg für eine Vermutung benannt, ohne dass eine einzige Passage zitiert wird. So als sie die unhaltbare Vermutung äußert, dass Thoma die Vernichtung des Briefwechsels vorgeschlagen habe, um belastendes Material zu vernichten. Das hätte Thoma angeblich in mehreren Briefen aus dem Juli 1888 geäußert.<sup>100</sup> Das Misstrauen gegen die Behauptung steigt, wenn man den von Beringer publizierten Brief Thomas an Langbehn vom Juli 1888 liest. Dort schreibt Thoma, dass er einen Brief an Langbehn versehentlich vor dem Absenden verbrannt habe.<sup>101</sup> Das passt gut zu dem vom Autor belegten Wunsch Langbehns, seine Spuren zu verwischen, aber überhaupt nicht zu Beiersdorfs Vermutung. Beiersdorf zieht offensichtlich aus der geringen Menge an Belastungsmaterial nicht die Schlussfolgerung, dass sie und van Eeden die These von Thoma als Antisemit überprüfen müsse. Statt Aufgabe ihrer These hält sie verstärkte Suche nach Belastungsmaterial für angemessen.

Aus der Analyse der präsentierte Quellenfragmente aus dem Langbehn Archiv können wir feststellen, dass wirklich nur ein einziger Textschnipsel (Texttafel 22) als relevante Neuigkeit zu betrachten ist. Selbst hier wissen wir nichts über das ganze Dokument und seinen Kontext, so dass nicht klar ist, ob auch hier von Beiersdorf ein Kontext entfernt wurde.

Es fällt eine große Empfindlichkeit der Autorin gegenüber Themen und Motive auf, die sie wohl als unheilbar kontaminiert empfindet. Alle Begriffe wie beispielsweise Nation, Heimat, Volk, Deutsch, welche um 1800 neu definiert wurden, in der Bewegung der 1848 Revolution eine maßgebliche Rolle spielten, aber auch von Nazis in unheilvoller Weise in ihre Ideologie eingebunden wurden, fallen darunter. Langbehn wird zitiert: „ich habe in Volksliedern, Volkssagen und Volksreligionen immer mehr Kunst gefunden, d.h. mehr wahre (...) als in den Erzeugnissen der berufsmäßigen Künstler,

---

<sup>97</sup> Zimmermann 1989, S. 16

<sup>98</sup> Beiersdorf 2023a, S. 14 N10. Es wird nicht erklärt, ob eine gründliche Auswertung der Quellen geplant ist.

<sup>99</sup> Nissen 1926, S. 73

<sup>100</sup> Beiersdorf 2023a, S. 20 N35

<sup>101</sup> Thoma 1929, S. 213

Dichter usw.“<sup>102</sup> Darin sieht Beiersdorf eine als verdächtig markierte „Heimatkunst“, zu der sich Langbehn und Thoma bekennen. Der Autor liest darin eher Ideen der Zeit um 1800 von Herders „Stimmen der Völker in Liedern“, „Des Knaben Wunderhorn“, Grimms Märchen usw. Ernst Bloch hat im Prinzip Hoffnung ausführlich erläutert, wie falsch es wäre, solche Themen und Motive kampflos dem rechten Lager zu überlassen. Ministerin Petra Olschowski stellt sich bei der Auszeichnung von Heimatforschern dankenswerterweise dieser Aufgabe und erklärte „(...) in einer Welt mit globaler Vernetzung und gestiegener Mobilität (...) ist es umso wichtiger, dass wir uns mit dem eigenen Lebensumfeld, mit Traditionen und unserer Geschichte vor Ort auseinandersetzen. Die (...) ausgezeichneten Arbeiten leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur kulturellen Identität Baden-Württembergs.“<sup>103</sup> Beiersdorf kapituliert dagegen vor der Aufgabe und sieht schon in einer Schwarzwaldwiese die völkische Ideologie; sie hört kein Volkslied, sondern ein völkisches Lied.

Je dünner die konkrete Substanz der Vorwürfe ist, desto vagere Formulierungen und fragwürdigere Schlüsse werden eingesetzt, um Vermutungen als Gewissheiten darzustellen. In Texttafel 21 wurde ein unveröffentlichtes Zitat von Thoma zu seinen Empfindungen nach der Lektüre eines Lagarde Buches präsentiert. Ohne Beleg zu nennen behauptet Beiersdorf nun, dass es sich bei dem Buch um die „Deutschen Schriften“ gehandelt habe. Aus den emotionalen Reaktionen Thomas schließt sie: „Thoma scheint den Grundanliegen der Deutschen Schriften vorbehaltlos zuzustimmen (...).“ Man kann es Beiersdorf schlecht ausreden, dass es ihr so scheint. Andere werden die Aussage bezweifeln, dass Thoma damit den nicht näher definierten Grundanliegen eines 250 Seiten starken Buches vorbehaltlos zugestimmt habe. Beiersdorf schreitet auf dem schwankenden Argumentationsgerüst weiter: „(...) sodass das obige Zitat als eine bezeichnende Passage für die kulturpolitische Einordnung Thomas in seine Zeit angesehen werden darf.“ Es darf eigentlich nicht, aber die Autorin lässt sich nicht aufhalten: „Thomas Sympathie für die völkisch-nationale Bewegung erschöpft sich keinesfalls in seiner Vorliebe für Langbehn oder Lagarde.“<sup>104</sup> Als Verweis wird seine Verbindung zu dem Umfeld von Cosima Wagner betont. Thoma habe sogar eine Petition zur Verlängerung der gesetzlichen Schutzfrist für Wagners Parsifal unterzeichnet, zu deren Unterzeichnern auch der Rassist Chamberlain gehörte. So geht es in einem fort weiter

Wir sind eigentlich immer noch im Abschnitt der Beziehungen Langbehn Thoma, aber die Autorin packt nun weitere Vorwürfe gegen Thoma aus. Zu allen dieser Anklagepunkte (Cosima Wagner, Chamberlain, Werdandi) hatte Engehausen differenzierte Untersuchungen durchgeführt, welche be- und entlastende Faktoren berücksichtigen und zu dem Resultat des minder belasteten Thoma führten. Beiersdorf hat natürlich das Recht auf andere Bewertungen. Wenn sie überzeugen will, dann müsste sie Engehausens Argumentationen wahrnehmen und an konkreten Punkten widerlegen. Das tut sie nicht.

Da die Beweise dünn sind, entwickelt Beiersdorf eine neue Argumentation: „Es fällt allerdings auf, dass Thoma den zunehmend judenfeindlichen Tiraden Langbehns in keinem Fall widerspricht oder ihnen Einhalt gebietet.“<sup>105</sup> Thoma hat weder antisemitische Werke produziert, noch Hassverbrechen begangen oder befürwortet. Er hat sich auf seine verbindliche Weise Langbehn entzogen. Beiersdorf sieht es aber als Verdachtsmoment, dass er Langbehn nicht in dokumentierter Form widersprach.

---

<sup>102</sup> Beiersdorf 2023a, S. 17

<sup>103</sup> MWFK 2022a

<sup>104</sup> Beiersdorf 2023a, S. 17–18

<sup>105</sup> Beiersdorf 2023a, S. 19

### *Bewertungsfragen*

„In 1898 legt van Eeden die konkreten Konflikte zwischen Thomas soziokultureller Weltanschauung und den Grundwerten des deutschen Staats in der Gegenwart offen.“<sup>106</sup> Diesen Beweis hat van Eeden mit 30 Textschnipseln ohne eine einzige eigene Aussage gerade nicht geführt. Er hat mit geringem Erfolg versucht, Thoma als kämpferischen Antisemiten zu entlarven. Was eine soziokulturelle Weltanschauung sei und ob man eine solche haben müsse, haben van Eeden und Beiersdorf genauso wenig erklärt, wie die Grundwerte des deutschen Staats in der Gegenwart und die zwischen beiden bestehenden Konflikte.

Thoma macht ihnen die Arbeit der Gesinnungsprüfung aber auch nicht gerade leicht: „Man wird wohl schon längst gemerkt haben, dass es mir an einer Weltanschauung fehlt, die mit mir durch dick und dünn geht; daher die vielen Widersprüche, in die ich mich verwickle. Wie oft muss ich etwas zurücknehmen, was ich früher gesagt habe. Das passiert einem mit einer festen Weltanschauung behafteten Menschen nicht. Ein solcher zieht gerade Linien durch die bunten Schnörkel des Lebens, durch die wechselnden Gestalten der Geschichte und beweist, dass dieselben in seiner Anschauung zusammentreffen.“<sup>107</sup>

Weiter hieß es in seiner 1919 erschienenen Autobiografie: „Ein Lebenslaufschreiber kann und darf nicht zu den verschlossenen Tiefen seines Selbst gehen, noch weniger ist er berechtigt, über andre, die mit ihm des Weges gewandert sind, in Freundschaft und Liebe oder auch in Gleichgültigkeit und feindlicher Gesinnung tiefer suchende Urteile und Aussagen zu machen. Er kann andre doch kaum soweit kennen, als er sich selbst kennengelernt hat. Je weiter man aber in der Selbsterkenntnis voranschreitet, desto unsicherer, aber auch desto milder wird man in seiner Meinung über andre. Ja wenn auf einer Wegstrecke auch der leibhaftige Teufel einmal mitgewandert sein sollte und man sich mit ihm ganz gut unterhalten hat, so sollte man höchstens von ihm sagen, dass einem sein Geruch widerlich war. Das mag aber wohl gegenseitig gewesen sein.“<sup>108</sup>

Was sind denn aber die Grundwerte des heutigen deutschen Staates, gegen die Thoma verstoßen haben soll? Aktiver Antisemitismus und Leugnung des Holocaust sind heute glücklicherweise strafbar. Eine Verwendung antisemitischer Stereotypen ist heute zu Recht in den meisten gesellschaftlichen Kreisen verpönt, aber aufgrund der Meinungsfreiheit nicht verboten. Wie man bei der documenta15 erleben konnte, ist gerade der Kulturbereich gar nicht so eifrig bei der Distanzierung von antisemitischen Werken und Künstlern.

Wenn man nicht klarstellt, wo denn diese Grundwerte geschrieben stehen, dann bleibt unklar, wie man justiziable Konflikte zwischen Thomas Weltanschauung und den Grundwerten feststellen könnte. Wegen welchem Vergehen hätte der Staat denn Hans Thoma in einem hypothetischen Tribunal im Jahr 2023 verurteilen können? Die oben zitierte Aussage von Beiersdorf erweist sich also als falsch. Hans Thoma hätte sich zudem vor heutigen Rechtsinstanzen erfolgreich gegen die Diffamierung wehren können, dass er gegen die Grundwerte des Staates verstoße.

Beiersdorf beklagt erneut die angebliche Lücke in der Aufarbeitung der Biografie Thomas. Sie kritisiert aber vor allem Thomas „herausgehobene Position im kulturellen Gedächtnis“, welcher dieser dem „Wissensregime“ verdanke. Was sie daran stört erklärt sie uns nicht. Sie meint: „Das kulturelle Gedächtnis ist dynamisch und durchaus in der Lage, Spannungen zwischen konfligierenden Inhalten aus unterschiedlichen Zeiten auszuhalten. Ob dies jedoch gewünscht ist, muss die jeweilige -

---

<sup>106</sup> Beiersdorf 2023a, S. 22

<sup>107</sup> Thoma 1919 - Winter, S. 118–119

<sup>108</sup> Thoma 1919 - Winter, S. 133–134

gegenwärtige - Erinnerungsgemeinschaft entscheiden. Der amtierende Hans-Thoma-Preisträger stellt diese Frage unmissverständlich in den Raum.“<sup>109</sup>

Will man diese Formulierungen in Klartext übersetzen, stößt man auf Schwierigkeiten. Beiersdorf bezieht sich mit dem Begriff „kulturelles Gedächtnis“ auf wissenschaftliche Konzepte, gibt aber keinen Hinweis, auf welche der unterschiedlichen Ausformulierungen sie sich bezieht.<sup>110</sup> „Spannungen zwischen konfligierenden Inhalten aus unterschiedlichen Zeiten“ ist wohl eine unklare Formulierung dafür, dass ein Subjekt Dinge/Ereignisse der Vergangenheit wahrnimmt, die heutigen Wertvorstellungen nicht entsprechen. Die entscheidende Frage ist aber, wer denn das Subjekt sein soll, dass erstens kundgibt, ob es eine Spannung nicht aushalten könne, und zweitens dann eine mutige Entscheidung trifft. Als Subjekt benennt die Autorin „die jeweilige Erinnerungsgemeinschaft“, gibt aber keinerlei Hinweise, auf welche Konzepte sie sich stützt und in welcher Konkretion man sich die Handlungsfähigkeit dieses abstrakten Subjekts vorstellen soll. . Es sei nur daran erinnert, dass im Nationalsozialismus ein ähnlich abstraktes Subjekt „Volksgemeinschaft“ eingeführt wurde. Damit nicht genug, fehlt auch eine Konkretion, welche Maßnahmen denn das handelnde Subjekt ergreifen kann, um die nicht auszuhaltenden Spannungen aufzulösen

Bei all diesen Unklarheiten ist es unverständlich, wenn Beiersdorf behauptet, dass van Eeden „diese Frage unmissverständlich in den Raum“ stelle. Wir haben in der Analyse der Ausstellung „1898“ gesehen, dass van Eeden keinen einzigen eigenen Text präsentiert. Wo soll denn da die unmissverständliche Frage sein? In Wirklichkeit werden Empörungstatbestände präsentiert (Spannungen) und außerhalb der Ausstellung suggeriert, dass die Forderung nach Umbenennung des Preises sich aus der Sache heraus ergebe.

Möchte Beiersdorf an ihren Formulierungen festhalten, ist es also dringend notwendig, dass sie ihre Vorstellungen konkretisiert, die in der jetzigen Form Befürchtungen hervorrufen. Möglicherweise sind die Befürchtungen des Autors übertrieben pessimistisch. Dann sollten die Autoren ausbuchstabieren, wie mit einem nach ihrer Meinung aktiven Antisemiten Hans Thoma denn umgegangen werden soll. Eine Umbenennung des Preises halten sie für zwingend. Wie sieht es mit dem Hans Thoma Tag in Bernau aus? Der Präsentation seiner Gemälde? Der Benennung von Schulen und Straßen? Wie sollen wir mit Künstlern umgehen, die Kontakt mit Langbehn und Thoma hatten (Leibl, Haider)?

Natürlich kommt es im kulturellen Bereich seit jeher zu Umwertungen. Künstler werden in den Kanon aufgenommen oder aus ihm entfernt. Sammlungspräsentationen werden häufig geändert. Biografische Aspekte werden wahrgenommen, sei es die von Günter Grass verschwiegene Mitgliedschaft als Jugendlicher in einer Einheit der Waffen-SS oder das nationalsozialistische Engagement von Emil Nolde. In diesen Fällen erfolgte erst eine fundierte Darstellung der Vorwürfe, dann eine nicht zeitlich begrenzte Diskussion und Prüfung durch Fachleute, die vom Publikum rezipiert wurde. Günter Grass wurde nicht der Nobelpreis aberkannt, die Präsentation von Nolde in Museen war weiter möglich. Nolde Gemälde wurden zwar aus dem Kanzleramt entfernt, aber das ist eine verständliche Maßnahme, da sonst ein falsches politische Signal an dieser so bedeutenden symbolischen Stelle gegeben worden wäre. Nur bei in nazistische Verbrechen verwickelten Künstlern wie z.B. Arno Breker gibt es eine Art informellen Ausstellungsverbots. Ansonsten wurde von keiner Instanz gefordert oder auch nur erwogen, festgestellte „Spannungen zwischen konfligierenden Inhalten“ als nicht auszuhalten zu definieren und in irgendeiner Form aufzulösen. Die Gesellschaft erkannte diese Spannungen deutlicher, stellte sich ihrem historischen Erbe und akzeptierte sie.

---

<sup>109</sup> Beiersdorf 2023a, S. 22

<sup>110</sup> Assmann 2006 wäre einer der möglichen Bezugspunkte.

Eeden/Beiersdorf hätten die Mittel in der Hand in nachvollziehbarer Weise für eine Neubewertung Thomas zu werben. Eine kritische Ausstellung, die eine Gesamtbetrachtung Thomas, der ja Künstler war, ermöglicht und Fachleuten und Publikum ein Forum zur Diskussion bietet wäre das beste Instrument dafür. Es ist nicht nachvollziehbar, warum die Kunsthalle Karlsruhe mit dem zweitgrößten Thoma Bestand weltweit ihre letzte Ausstellung zu Thoma vor mehr als 30 Jahren zeigte.

#### *Fazit Artikel Beiersdorf*

Engehausen und Eeden/Beiersdorf haben intensiv recherchiert. Es gibt über 2.000 Seiten publizierter Quellen zu Hans Thoma (Briefwechsel, Autobiographien, Gesprächsprotokolle). Eeden/Beiersdorf haben noch unveröffentlichte Briefe untersucht. Trotzdem wurden nur ca. zehn problematische Fälle identifiziert. In den meisten Fällen handelt es sich um Passagen aus nichtöffentlichen Briefen. Einige antisemitische Stereotype sind nicht eindeutig als solche lesbar. Hans Thoma hat keine antisemitischen Verhaltensweisen (zB. gesellschaftliche Isolierung von Juden) oder gar Aggressionen getätigt oder befürwortet. Wäre es da nicht angebracht, zur Position von Engehausen zurückzufinden - daran zu erinnern, daß er selten antisemitische Stereotype verwendete - aber alle weitergehenden Vorwürfe fallen zu lassen?

Wir könnten dann den erwähnten Forschungsansatz von Zimmermann studieren und versuchen, hinter allen gesellschaftlichen Projektionen den Künstler und vor allem sein Werk wahrzunehmen. Hoffentlich können wir uns auch darauf einigen, dass bei Thoma, wie bei jedem Künstler die künstlerische Tätigkeit und nicht die politischen Aspekte ihrer Biografie von zentralem Interesse sind. So hat der Autor auch den gesellschaftlichen Arbeitsauftrag für die Kunsthalle Karlsruhe und ihre kunsthistorischen Kuratoren verstanden.

#### 1.3.3 Artikel Frank Engehausen

Engehausen hat eine kleine interessante Studie unter dem Titel „Antisemitismus im Großherzogtum Baden in den 1890er Jahren“ vorgelegt, die allen Regeln wissenschaftlicher Forschungen entspricht. Er konzentriert sich dabei auf den „Populär-, Vulgär-, oder Radauantisemitismus“, den er als „ein ungeschminkt hässliches Pendant“ zu dem Salonantisemitismus (Thode, Cosima Wagner) betrachtet.<sup>111</sup> Da sich der ganze Katalog auf Hans Thoma und seine Entlarvung als Antisemit bezieht, sind seine diesbezüglichen Schlussfolgerungen interessant. Er stellt zuerst fest, dass kein personeller Kontakt von Thoma zu Exponenten des Radauantisemitismus und auch keine Kenntnis badischer antisemitischer Publikationen durch Thoma belegbar sind. Aktivisten wird der Mangel an Beweisen nicht zur Überprüfung ihrer Thesen, sondern nur zur verstärkten Suche und nicht falsifizierbaren Unterstellungen führen. Engehausen macht ihnen sogar gewisse Hoffnungen, indem er darauf verweist, dass man aus seinen Ergebnissen nicht schließen müsse, dass es gar keine Berührungspunkte zwischen dem Salonantisemitismus von Thode, Wagner und Langbehn und dem Radauantisemitismus gegeben habe. Er sieht die „gemeinsame Grundlage - ein dichotomisches Weltbild - und auch argumentative Überschneidungen - die Annahme unveränderlicher jüdischer Wesenszüge, den Materialismus als Haupthandlungsmotiv der Juden und manches mehr“.<sup>112</sup>

Bei der ganzen Fixierung auf das Individuum Hans Thoma und kulturelle Kreise geht in der ganzen Diskussion die Rolle der damals entscheidenden Machtstrukturen unter. Hier hätte die historische Forschung noch ein dankbares Betätigungsfeld. Der vierundzwanzigjährige Thoma hatte seinen

---

<sup>111</sup> Engehausen 2023a, S. 36

<sup>112</sup> Engehausen 2023a, S. 45



ersten begeisternden Kontakt mit Richard Wagner und seiner Musik, als dieser am 14.11.1863 in Karlsruhe persönlich ein Konzert seiner Werke dirigierte. „Ich war tief ergriffen und fühlte die Macht dieser großen Kunst.“<sup>113</sup> Karlsruhe wurde wegen des großen Interesses des Großherzogs Friedrich I. an einer dauerhaften Bindung Wagners als Klein-Bayreuth bezeichnet. „Später dann, nach Wagners Tod, sind jahrelang keine Festspiele ohne Mitwirkung von Solisten, Chor- und Orchestermitgliedern des Karlsruher Hoftheaters denkbar. Kein Wunder, pflegt man doch an der hiesigen Oper das Werk des "Meisters" in einem solchen Maße und mit einem solchen Erfolg beim Publikum, dass wie C. Amend (...) noch 1914 (...) klagt, dieses nicht im wünschenswerten Umfang, "den Weg von den musikalischen Grausamkeiten Richard Wagners fort zu der reinen, lichten Welt Mozartischer Musik" gefunden habe.“<sup>114</sup> Man kann vermuten, daß bei einem herrschenden Fürsten nicht nur der individuelle Musikgeschmack, wie bei Thoma, sondern auch die politischen Implikationen eine Rolle bei einem so lang andauernden Engagement für Wagner spielen.

Zur Berufung Thodes 1894 an die Universität Heidelberg heißt es: „Großherzogliche Protektion darf dabei vermutet werden; Friedrich I. stand in Verbindung mit Thodes Schwiegermutter Cosima Wagner. (...)“. 1900 dankte man Thode für die Ablehnung eines Rufes nach Berlin mit der Ernennung zum Großherzoglichen Geheimen Hofrat und der Verleihung des Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. 1908 erhielt er den Orden mit Eichenlaub (vielleicht für die Liebermann Kontroverse; CG).<sup>115</sup>

Hans Thoma war übrigens 1898 zum preußischen Professor berufen wurden. Dass der Großherzog ihn dann 1899 mit einem großen Paket von Professur und Direktion der Kunsthalle nach Karlsruhe lockte, kann man wohl eher aus der Konkurrenz von Baden gegenüber Preußen, als aus plötzlich entflammter landesväterlicher Zuneigung erklären. Thoma hat später realisiert, welche Nachteile diese Verhältnisse für ihn bedeuteten und den freieren Verhältnissen in Frankfurt nachgetrauert.

Es ist verständlich, dass der Großherzog kein Interesse hatte, vom Radauantisemitismus eines Stoecker unter Druck gesetzt zu werden.<sup>116</sup> Die o.g. Förderung von Richard und Cosima Wagner, sowie Thode deuten aber darauf hin, dass er diese Personen nicht trotz, sondern wegen ihres Salonantisemitismus förderte.

Van Eeden meint: „Der ganze Freundeskreis um Cosima Wagner, das sind alles ziemliche rechtsextreme Personen, so man das heute sagt. Ich habe das gar nicht realisiert, dass Thoma sich durch diese Leute hat leiten lassen.“<sup>117</sup> Thoma unterstellt er Gefolgschaft, dem Großherzog, der diese Personen förderte, hält er für einen des Antisemitismus unverdächtigen Liberalen. Van Eeden vermutet, dass Thoma seinen Antisemitismus verborgen habe, um beim liberalen Großherzog Karriere zu machen.<sup>118</sup> Das erscheint als wenig plausibel und gleichzeitig als Verklärung des Fürsten. Der sechzigjährige Thoma brauchte die Karriere in Karlsruhe und die damit verbundenen lästigen Verpflichtungen nicht mehr und hätte mit seinem Professorentitel in Berlin, den Angeboten von Oberbürgermeister Adickes und seinem Unterstützerkreis in Frankfurt unbeschwerter wirken können. Mit Georg Swarzenski, dem jüdischen Städeldirektor ab 1906, hätte er dort zudem ein besseres Verhältnis zur künstlerischen Moderne pflegen können. Der Großherzog, an dessen

---

<sup>113</sup> Thoma 1919 - Winter, S. 36

<sup>114</sup> RWV Karlsruhe 2023

<sup>115</sup> Ferdinand 1996

<sup>116</sup> Engehausen 2023a, S. 46

<sup>117</sup> SWR BW 13.8.2023 – Hans-Thoma-Preis 2023, 26-45 Sek

<sup>118</sup> Patzer 2023a

Ablehnung des Salonantisemitismus man Zweifel haben kann, brauchte dagegen Thoma, um sich und Baden mit ihm zu schmücken.

Die von der Kunsthalle Karlsruhe angekündigte Erforschung der Aktivitäten von Thoma als Akademieprofessor und Galeriedirektor scheint sich ebenfalls stark auf die Bewertung des Individuums Thoma zu konzentrieren, dem man wohl in beiden Fällen Untätigkeit beziehungsweise geringes Engagement vorwirft.<sup>119</sup> Es ist zu hoffen, dass man bei der Erforschung die Machtverhältnisse berücksichtigt. Thoma wurde mit dem Angebot geködert, keine Verpflichtungen in beiden Funktionen erfüllen zu müssen. Dafür ist der Großherzog verantwortlich. Damit hat er in eleganter Weise alternative Besetzungen blockiert. Der Großherzog und die Stadt Karlsruhe hätten ja auch Georg Swarzenski verpflichten könne, wenn sie eine dynamische moderne Museumspolitik gewünscht hätten.

#### 1.3.4 Zwischenbewertung Katalog-Beiheft

Das Grußwort von Staatssekretär Braun signalisiert, dass sich Braun, Beiersdorf, und van Eeden im politischen Ziel der Umbenennung des Hans-Thoma-Preises einig sind. Die bisherige Forschung von Engehausen wurde nicht gewürdigt und ohne fachliche Prüfung wird der künstlerischen Forschung und deren angeblichen Ergebnissen höchste Qualität und Relevanz bescheinigt.

Während van Eeden in der Ausstellung als Künstlerischer Forscher auftritt, erweckt Beiersdorf mit ihrem Aufsatz zumindest den Eindruck klassischer Forschung: Fußnoten, Quellenstudium im Archiv, Bezug auf andere Forschung usw. Allerdings teilt sie die grundsätzlichen Fehler van Eedens, den Künstler Thoma ohne jeden Bezug zu seiner Kunst zu beurteilen und sich allein auf die hoffnungslose Suche nach Gedanken und Weltanschauung zu machen. Bei genauerem Hinsehen gibt es an der Qualität der Forschung erhebliche Zweifel. Die Auseinandersetzung mit relevanten Forschungen ihrer Vorgänger erfolgt nicht. Engehausens Buch nutzt sie nur als Steinbruch, um ihm Vorwürfe zu entnehmen. Dass Engehausen diese Vorwürfe akribisch mit Pro und Contra geprüft hat und daraus eine mindere Belastung von Thoma abgeleitet hat, ignoriert sie, ohne ihre gegenteilige Meinung zu begründen. Zu zentralen Themen ihrer Argumentation schafft sie es nicht, die relevante, leicht zu identifizierende Forschungsliteratur zu identifizieren und beklagt dann angebliche Lücken der Forschung. Im Umgang mit den Quellen begeht sie gravierende Fehler und setzt sich dem Verdacht der Manipulation aus. Als Krönung wird dann ein fragwürdiges Konzept einer zensierenden Erinnerungsgemeinschaft entwickelt. Trotz dieser Mängel kann dieses Konstrukt gegenüber Laien den Eindruck fachlicher Kompetenz entwickeln.

Der Beitrag von Engehausen äußert sich nicht zum aktivistischen Ziel der Umbenennungs-Koalition und wirkt deshalb wie ein sympathischer Fremdkörper klassischer Forschung im Beiheft. Er stört die Agenda der Umbenennungs-Koalition allerdings nicht und hilft ihr allein durch seine Anwesenheit im Katalog-Beiheft. Der Geschichtswissenschaftler wirkt neben dem Staatssekretär, dem Künstler, der Kuratorin als weitere Autoritätsperson, die das beeindruckte Publikum vor kritischen Nachfragen zurückschrecken lässt.

---

<sup>119</sup> Patzer 2023a

## 2 Interventionen im öffentlichen Raum

Der Festakt zur Verleihung des Hans-Thoma-Preises in 2023, der wie üblich in den Rahmen eines Volksfestes zum 75. Hans-Thoma-Tag in seinem Geburtsort Bernau im Schwarzwald integriert ist, fand am 13.8.2023 statt. Das sehr gut besuchte Volksfest bestand aus Trachtenverein Darbietungen, Blaskapelle Konzerten, einer großen Party und verschiedenen anderen Angeboten.<sup>120</sup>

### 2.1. Interventionen im Umfeld der Preisverleihung

#### 2.1.1 Beim Festakt

Die Redebeiträge beim Festakt wurden nur in Ausschnitten in Medienbeiträgen zitiert. Es redeten Bürgermeister Alexander Schönemann, Staatssekretär Arne Braun, der Preisträger Marcel van Eeden und sein Laudator Reinhard Spieler. Letzterer stellte die „Frage, weshalb ein so sehr auf Innovation und Fortschritt setzendes Land wie Baden-Württemberg seine höchste Auszeichnung für Kunst nach einem Künstler benennt, dessen Werk eher rückwärtsgewandt war und an dem die neuen Strömungen der Kunst seiner Zeit vorbeigingen. Spieler: „Der Ball liegt in unserem Interpretations- und Handlungsfeld“ – ein kaum verhohlener Aufruf dazu, den Preis umzubenennen.“<sup>121</sup> Eine recht fragwürdige Bewertung Thomas und eine fragwürdige Haltung zu Traditionen, der auch der Goethe-Preis zum Opfer fallen würde.

Die politische Bedeutung wurde durch die Anwesenheit mehrerer Repräsentanten deutlich: „Mitgefeiert haben auch Landrat Martin Kistler (FDP), Bürgermeister aus Nachbargemeinden und die Landtagsabgeordneten Daniela Evers (Grüne) und Niklas Nüssle (Grüne). Rita Schwarzelühr-Sutter (SPD), Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin des Innern und für Heimat sowie der Bundestagsabgeordnete Felix Schreiner (CDU) ließen Grußworte ausrichten.“<sup>122</sup> Im selben Artikel wurde erstmals auf die politische Brisanz der Thesen van Eedens hingewiesen: „Interessant wird nun auch sein, wie Bürger und Politiker in Bernau und der umliegenden Region zu der aktuellen Diskussion um den Thoma-Preis stehen.“

Der Staatssekretär bemühte sich darum, durch Hinweis auf Beteiligungsmöglichkeiten mögliche Konflikte zu entschärfen: „Der Hans-Thoma-Preis steht bei aller Problematik der Rezeption Hans Thomas im Nationalsozialismus und seiner problematischen Äußerungen seit Jahrzehnten für Offenheit und künstlerischen Aufbruch, das belegt die eindrucksvolle Liste der Preisträgerinnen und Preisträger.“ Vor diesem Hintergrund werde man „eine ergebnisoffene Debatte mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft zur zukünftigen Gestaltung des Hans-Thoma-Preises führen“. Diesem Ergebnis werde er nicht vorgreifen, so Braun: „Sonst ist der Prozess ja sinnlos.“ Mit der Ausstellung beginne die öffentliche Diskussion. „Dazu werden wir in den nächsten Monaten einen Prozess starten“, so der Staatssekretär. „Sicherlich beziehen wir dabei auch das Jubiläum zum 100. Todestag von Hans Thoma im November kommenden Jahres in unsere Überlegungen mit ein.“<sup>123</sup> An anderer Stelle antwortete er auf die Frage, wie man nun mit dem Maler umgehen solle: „Das müssen wir überprüfen. Das müssen wir im Diskurs mit Kräften aus

---

<sup>120</sup> Pichler 2023a

<sup>121</sup> Fronz 2023

<sup>122</sup> Filz 2023

<sup>123</sup> Jüttner 2023b

Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst, Zivilgesellschaft, auch der örtlichen Leute, die das Museum betreiben, und dem Bürgermeister erörtern.“<sup>124</sup>

### 2.1.2 Medienecho

Hier werden nur die Beiträge erwähnt, die vor oder kurz nach der Preisverleihung erschienen. Am umfangreichsten berichteten die Badischen Neuesten Nachrichten (Karlsruhe)<sup>125</sup>, der Südkurier<sup>126</sup> und die Badische Zeitung (Freiburg)<sup>127</sup>. Wenige Berichte erschienen in württembergischen Zeitungen.<sup>128</sup> Manche Redakteure publizieren in mehreren Zeitungen. Häufig werden Artikel in mehreren Regionalausgaben publiziert, was hier nicht recherchiert wurde. Vom SWF wurden kürzere Informationen in Radio und Fernsehformaten gesendet.<sup>129</sup> Überregional berichtete der Deutschlandfunk<sup>130</sup> und die Frankfurter Allgemeine Zeitung (nur zur Ausstellung). Der Autor kann nicht für die Vollständigkeit dieser Übersicht garantieren.

Viele Beiträge legen schon im Titel mit unterschiedlicher Zuspitzung den Fokus auf die Umbenennung des Hans-Thoma-Preises. Die geschilderte Massierung von Autoritäten, welche die sogenannte Künstlerische Forschung positiv bewertet haben, führt dazu, dass van Eeden und Beiersdorf von den Redakteuren zumeist gebeten werden, ihre Ergebnisse vorzustellen. Einerseits wird in den resultierenden journalistischen Beiträgen dadurch deutlich, welche Argumente am eingängigsten sind. Andererseits führen beide Autoren dann im Gespräch mit den Journalisten weitere sinnstellende Verkürzungen der Kontexte von Zitaten durch, bzw. – falls dies durch die Journalisten erfolgte – widersprechen dem nicht. Ein perfektes Marketing, welche das Produkt „Künstlerische Forschung“ dynamisch an Kundenbedürfnisse anpasst.

Das Zitat von Texttafel 22 wird z.B. durch Kürzen ganz sinnverkürzend auf die Juden konzentriert. „So schreibt Thoma einmal, dass „die Schlauheit der Juden“ ihre Kräfte „nur auf der breiten Grundlage“ der „Dummheit der Deutschen“ baue. „Die schmecken und riechen nichts nahes, wenn es nicht stinkt“, heißt es dort. Und: „Der Jude hat doch noch eine Nase, wenn er sie auch nur zum Aufspüren nutzt.“<sup>131</sup> Der Kommentar T22 zeigt dagegen eine differenziertere Analyse des vollständigen Zitats.

Die Geschichte des jungen Helden, der es dem verstaubten Establishment zeigt, ist von großem Reiz und wird gerne aufgegriffen: „Die Kunsthistoriker waren nachlässig (...) Denn beschädigt geht der Name Hans Thoma aus der diesjährigen Preisverleihung nicht infolge einer böswilligen Attacke, sondern aufgrund von Thomas zweifelhaften Kontakten und einer aus heutigen Sicht bedenklichen politischen Haltung hervor. Zu beklagen ist überdies die Nachlässigkeit kunstgeschichtlicher Forschung, die Thomas weltanschauliche Verirrung nicht ernst nahm.“<sup>132</sup>

---

<sup>124</sup> SWR BW 13.8.2023 – Hans-Thoma-Preis 2023, 1m-

<sup>125</sup> Patzer 2023b; Jüttner 2023; Jüttner 2023b; Patzer 2023a

<sup>126</sup> Fricker 2023a; Fronz 2023

<sup>127</sup> Zipperlen 2023a; Filz, Zipperlen 2023a; Sahli 2023c

<sup>128</sup> Braun 2023

<sup>129</sup> SWR BW 13.8.2023 – Hans-Thoma-Preis 2023; SWR2 2023a; SWR2 2023b; SWR4 2023

<sup>130</sup> Croitoru 2023

<sup>131</sup> Patzer 2023b

<sup>132</sup> Fronz 2023

Sehr erfolgreich ist auch die prägnante, aber falsche Charakterisierung Thomas durch den dubiosen Zeugen Karl Hofer „Rückschauend sehen wir die Geistesverwandtschaft mit dem Tausendjährigen Reich.“<sup>133</sup> Der Kommentar TT4 zeigt die Fragwürdigkeit dieser Quelle.

Andererseits zeigen die Autoren neue Aspekte ihrer Vorstellungen. „Angesichts dieser Facetten von Thomas Biografie fragt van Eeden: „Muss das Land diesen großen Preis nach so einem benennen?“ Wenn ein Preis nach einer Person benannt werde, dann werde diese Person als Beispiel angeführt – nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch. Über Thomas Motivation könne man zwar nur mutmaßen. „Aber ich denke, man kann diese Person nicht als Vorbild nehmen.“<sup>134</sup> Eine schöne, aber doch etwas naive Vorstellung, dass ein Künstler nicht nur ein guter Künstler, sondern auch ein guter Mensch, vielleicht sogar Heiliger, sein müsse. Ob van Eeden sich als Preisträger auch als Vorbild sieht, würde man gerne wissen.

„Fricker: Dann benötigt man eine Künstlerin oder einen Maler, deren Lebensläufe stimmig sind und in die Maßstäbe unserer Zeit passen? Einen unverbrauchten Kopf? Van Eeden: Ja, das fände ich richtig. Auch Bernau hätte es verdient, weil es ein wunderbares Dorf ist.“<sup>135</sup> Van Eeden hat vielleicht schon eine solche Musterperson im Hinterkopf. Auf Namen darf man neugierig sein. Und auf die Frequenz mit der man die Namen austauschen muss, um immer modern und den wechselnden Maßstäben entsprechend zu sein

Auf Engehausen, dessen Forschungen aufgrund der Komplexität der deutschen Geschichte leider nicht so einfach in Schlagzeilen zu verwandeln sind, verwiesen nur zwei Medienbeiträge.<sup>136</sup>

Nur der Beitrag im Deutschlandfunk stellt kritische Fragen zur Künstlerischen Forschung und stellt fest, dass nur ein kritisches Zitat Thomas vorgelegt wurde, dessen Werk keine antisemitischen Positionen aufweise. Der Beitrag in der FAZ geht dagegen vor lauter Begeisterung soweit, die Empörungsbereitschaft noch zu steigern (s. Kommentar TT15).

## 2.2. Verhalten der Akteure nach der Preisverleihung

Hier werden die Interventionen und Medienbeiträge betrachtet, die nach der Preisverleihung erfolgten. Aufgrund der teilnehmenden Beobachtung als Rezeptionsforscher, welche den Kontakten offengelegt wurde, werden auch Beiträge des Autors zitiert.

### 2.2.1 Eine Pressemitteilung

Erst nach dem Redaktionsschluss bekam der Autor am 2.11.23 Kenntnis von einer am 15.8.23 erstellten Pressemitteilung. Sie wurde vermutlich direkt nach Besuch der Ausstellung und Anhörung der Reden zur Preisverleihung erstellt, wobei man die Empörung des Autors spürt:

„Vorläufige Stellungnahme

---

<sup>133</sup> Fronz 2023

<sup>134</sup> Patzer 2023b

<sup>135</sup> Fricker 2023a

<sup>136</sup> Jüttner 2023b; SWR2 2023a

1. Warum nimmt der diesjährige Preisträger Marcel van Eeden den Hans Thoma Preis nach seinen Recherchen überhaupt an?
2. Warum wurde der exzellente Thoma Kenner und pensionierte Kollege der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, Dr. Rudolf Theilmann, der ca. 10 Minuten von der Kunsthalle weg wohnt, noch nicht einmal angerufen? Es ist den derzeit zuständigen Kolleginnen und Kollegen der Staatlichen Kunsthalle schon seit 2019 bekannt, daß die bedeutendste Vita über Hans Thoma in Arbeit ist.
3. Herr van Eeden, Ihre Recherchen waren nicht gründlich genug. Nachfolgend sind vorab einige gesicherte Fakten aus der 2024 erscheinenden Thoma Vita dokumentiert.
4. Quellenangabe zu den folgenden Inhalten: H a n s T h o m a, Eine Chronik seines Lebens. Daten und Fakten, Dr. Rudolf Theilmann Karlsruhe. Unveröffentlicht. Erscheint 2024<sup>137</sup>

Die folgenden sechs Seiten der Presseerklärung führen Zitate aus diesem Buch an, die belegen, dass wesentliche Behauptungen Eeden/Beiersdorfs zum Verhältnis Langbehn/Thoma nicht korrekt sind. Diese Zitate werden hier aus zwei Gründen nicht angefügt. Zum einen will ich Herrn Theilmanns wirklich beeindruckende Resultate seiner Recherchen nicht vorzeitig publizieren; sein Buch wird ja hoffentlich bald verfügbar sein. Zum anderen ist es für Außenstehende vielleicht interessant, dass der Autor als Nicht-Thoma-Spezialist mit zwei Monaten Recherche auf anderen leichter auffindbaren Wegen zum gleichen Resultat kam.

Der Autor Gottfried Pütz, Galerist und langjähriges Vorstandsmitglied des Fördervereins der Bernauer Museen, und Rudolf Theilmann haben mit dieser Presseerklärung das Verdienst, die erste Kritik an den Thesen von Eeden/Beiersdorf formuliert zu haben. Weder ein Medium, noch Eeden/Beiersdorf haben auf diese Presseerklärung reagiert. Eeden/Beiersdorf wissen ja von der Existenz von Rudolf Theilmann. Im Ausstellungskatalog wurde er auf den Seiten 24-29 im Studierzimmer fotografiert und als „Thoma-Forscher“ präsentiert. Beide Autoren, die wiederholt beklagen, daß die frühere Thoma-Forschung blinde Flecken gehabt habe, kennen also selber weder die Literatur ausreichend, noch nutzen sie den Austausch mit sachkundigen Kollegen, die vor Ort verfügbar wären. Fragwürdig ist zudem, warum die Eeden/Beiersdorf beratende ehemalige Direktorin keinen Kontakt zu dem ihr gut bekannten ehemaligen Kollegen Theilmann anregte.

### 2.2.2 Van Eeden und Staatssekretär zu Bernau

Mit der Direktorin des Hans-Thoma-Museums in Bernau, Margret Köpfer, und dem Bürgermeister der Schwarzwaldgemeinde, Alexander Schönemann, sei er im Gespräch, sagt van Eeden anfangs: „Mit ihnen allen konnten wir offen über dieses Thema sprechen, damit niemand sich angegriffen fühlt. Die Leute in Bernau sind sicher bereit, eine offene Diskussion zu führen.“<sup>138</sup>

Van Eeden sieht nur positive Auswirkungen der Diskussion für Bernau: „Bernau und der Schwarzwald werden von der Aufmerksamkeit, die Thoma unversehens bekommen hat, sicherlich profitieren.“<sup>139</sup> Ob es wirklich ein Werbeargument ist, der Geburtsort eines angeblichen Antisemiten zu sein, scheint fraglich. Der Reporter fragte nach: „Haben Sie schon eine Rückmeldung aus Bernau bekommen?“ Und van Eeden gab zu: „Ja, schon. Die meisten waren unsinnig. Ich habe Hans Thoma auch nicht gecancelt. (...) Für das Verständnis dieses Künstlers war meine Erkundung richtig. Thoma ist eben nicht nur der bärtige Opa mit tollen Gemälden. Als Figur wird er durch diesen Prozess interessanter,

<sup>137</sup> Pütz 2023a, S. 1

<sup>138</sup> Patzer 2023b

<sup>139</sup> Fricker 2023a

auch das muss man festhalten.“<sup>140</sup> Wenn van Eeden die meisten Antworten für unsinnig hält, würde man gerne wissen, was da für Argumente genannt wurden. Dieser Artikel bringt Argumente vor, mit denen man durchaus sinnvoll für eine positive Gesamtbetrachtung und einen Verzicht auf eine Ächtung Thomas argumentieren kann. Vielleicht haben die Bernauer etwas Ähnliches ausgedrückt, das van Eeden nur nicht verstehen konnte.

Van Eeden: „(...) wenn ich auf das Museum hier in Bernau blicke, ist das eine Chance, sich dem frühen Thoma zu widmen, und sich auch mehr auf den Kontext des späten Thoma zu konzentrieren. Die Debatten des 19. Jahrhunderts, den ganzen Antisemitismus, den völkischen Nationalismus kann man hier behandeln und diskutieren. Wenn man das Umfeld von Hans Thoma miteinbezieht, gibt es dem Ganzen eine neue Dimension und mehr Tiefe.“<sup>141</sup> Auch Staatssekretär Braun vertrat die Meinung „Für eine künstlerische Auseinandersetzung mit Thoma sei das Hans-Thoma-Museum in Bernau der richtige Ort.“<sup>142</sup> Sehr verblüffend ist es, daß beide Personen mit der Umsetzung dieser komplexen und auch heiklen Aufgaben, die in Karlsruhe und Stuttgart konzipiert wurden, den kleinen Ort Bernau und die dortige teilzeitbeschäftigte Direktorin eines im kleinen Rathaus angesiedelten Museums beauftragen wollen. Die Kunsthalle Karlsruhe würde damit von der Altlast Hans Thoma entlastet und könnte Budget und Räume für andere Aufgaben verwenden.

### 2.2.3 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Schon am 28.4.2023 hat der Autor in einem Schreiben gegenüber dem Staatssekretär sein Interesse an einer Beteiligung an der angekündigten Diskussion mitgeteilt, erhielt darauf ein Aktenzeichen (MWK52-7902-7/1/17), aber keine weiteren Informationen. Der Autor hat großes Verständnis dafür, dass nicht jedes Individuum gesondert informiert werden kann und dass die versprochene Organisierung der Beteiligung der Zivilgesellschaft ihre Zeit braucht.

Die Leiterin des Bernauer Hans-Thoma-Museums Margret Köpfer, die mit wenig Mitteln eine bemerkenswerte Museumsarbeit realisiert, erklärte sich gegenüber der Presse. Der Beitrag erschien unter dem Titel „Direktorin fordert Aufarbeitung statt Verteufelung“. Hier die wichtigsten Passagen: „Eine entsprechende Einladung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst ist Margret Köpfer (...) zugegangen. Angedacht sei ein Termin Ende Oktober (...). Was in der Besprechung in Stuttgart beraten werde und wer die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind, sei ihr unbekannt. „Ich weiß auch nicht, ob die Diskussion eher politisch oder eher kunsthistorisch geführt wird“, sagt sie. Aus Sicht des Hans-Thoma-Museums sei es das Ziel, die Verleihung des Preises in Bernau zu behalten. „Was jetzt aber dringend nötig ist, ist eine wissenschaftliche Aufarbeitung und Einordnung von Hans Thoma“, sagt sie. Hans Thomas Verbindungen zu zeitgenössischen deutschnationalen und antisemitisch denkenden Kunst- und Kulturschaffenden seien ja längst bekannt gewesen (...) Doch was bedeutet hier wissenschaftliche Aufarbeitung? „Akademien vergeben in solchen Fällen Dissertationen an Historiker oder Kunsthistoriker, deren Aufgabe es dann ist, die Quellen zu bündeln, zu analysieren und in den Kontext ihrer Zeit einzuordnen.“ Die Rechercheergebnisse des diesjährigen Thoma-Preisträgers Marcel van Eeden, der mit der Nähe Hans Thomas zu dem besagten Gedankengut auf seiner Hollandreise auf Thomas Spuren in Kontakt gekommen war, seien ja eher zufällig zustande gekommen. Aufarbeitung bedeute allerdings nicht Verteufelung und Diskreditierung des künstlerischen Werks Hans Thomas. „Da ist Hans Thoma eine gestandene Größe“, ist Margret Köpfer überzeugt. Die Hans-Thoma-Frage und der Preis treffen auf Anteilnahme und großes

---

<sup>140</sup> Fricker 2023a

<sup>141</sup> Eeden Beiersdorf 2023

<sup>142</sup> Jüttner 2023

öffentliches Interesse. „Täglich rufen Leute an, die wissen wollen, wie es nun weitergeht“, sagt sie. Doch wer bestimmt eigentlich, ob der Staatspreis weiter Hans Thoma im Namen trägt und ob er künftig noch in Bernau verliehen wird? „Das Ministerium“, vermutet Köpfer. Klar ist, dass sie deshalb gemeinsam mit Bürgermeister Schönemann zu dem Termin nach Stuttgart reisen wird.“<sup>143</sup>

Das Ministerium äußerte sich am 9.10.2023 zum weiteren Vorgehen: „Soll der Hans-Thoma-Preis weiter den Namen des Schwarzwälder Heimatmalers tragen? Das ist eine der Fragen, die in den nächsten Wochen bei einem Runden Tisch im zuständigen Ministerium in Stuttgart besprochen werden, nachdem der Maler jüngst wegen antisemitischer Äußerungen in die Kritik geraten ist. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst habe Vertreter aus Wissenschaft, der Staatlichen Museen und seiner Heimatgemeinde Bernau im Schwarzwald (Kreis Waldshut) zum Gespräch eingeladen, schreibt das Ministerium auf SWR-Anfrage. Eine erste Sitzung sei Ende Oktober 2023 vorgesehen. Das Ziel: Klarheit darüber gewinnen, wie es mit dem Hans-Thoma-Preis weitergeht.“<sup>144</sup>

„Uns ist es in diesem Prozess sehr wichtig, die an der Preisverleihung beteiligten Akteure in die Entscheidung einzubinden. Roland Böhm, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst“<sup>145</sup>

Daraus lässt sich schließen, dass die ursprünglich versprochene Beteiligung der Zivilgesellschaft nun gestrichen und nur noch die an der Preisverleihung beteiligten Akteure in die Entscheidung eingebunden werden sollen. D.h. selbst dieser kleine Kreis soll nicht entscheiden, sondern in die Entscheidung des Ministeriums nur eingebunden werden. Es gibt keinerlei Hinweise, dass das Ministerium zuerst eine Diskussion zur Überprüfung der Vorwürfe ermöglichen will, ehe diese Entscheidung gefällt wird.

In einer Mail des Autors an den Staatssekretär wurden am 13.10.23 Bedenken geäußert: „(...) Für politisch riskant halte ich es, dass Sie nicht zur Diskussion stellen wollen, ob die Vorwürfe überhaupt haltbar sind. Nach gründlicher Prüfung bin ich der Meinung, dass sie nicht haltbar sind. (...) Wenn diese Diskussion (...) Fahrt aufnimmt, riskieren Sie, dass 2024/2025 vor der Vergabe des neuen Preises der Vorwurf gemacht werden wird, dass voreilig auf Basis bloßer Behauptungen ohne fachliche Prüfung eine falsche politische Entscheidung getroffen wurde. (...) Ich plädiere dafür, zuerst eine ergebnisoffene Prüfung der Vorwürfe unter Beteiligung unabhängiger Fachleute und dann die Diskussion der Umbenennung durchzuführen.“

Die Antwort des Staatssekretärs Braun erfolgte am 26.10.23: „Die biografische Aufarbeitung und kritische Reflexion ist mir sehr wichtig. Bitte haben Sie Verständnis dafür, wenn ich die Sachlage und das weitere Vorgehen zunächst mit den örtlichen und regionalen Akteuren und denjenigen, die in die diesjährige Preisverleihung involviert waren, besprechen möchte. Im kommenden Jahr ist dann eine Konferenz an der Kunsthalle Karlsruhe und der Einbezug eines größeren Publikums vorgesehen.“

#### 2.2.4 Kunsthalle Karlsruhe

Der Autor hat Frédéric Bußmann, der ab 1.8.2023 Direktor der Kunsthalle ist, am 14.9.2023 angeschrieben. Im Brief wurden einige Einwände gegen die bisher vorgelegten Papiere zur Neubewertung erhoben und angeregt, möglichst bald eine Diskussionsmöglichkeit hierzu für das Fachpublikum zu schaffen. Das gäbe, ohne aufgeheizte öffentliche Diskussion, die Möglichkeit, die Thesen zu überprüfen und bei Bedarf stillschweigend zu korrigieren. Hierauf gab es keine Antwort.

---

<sup>143</sup> Filz 2023a

<sup>144</sup> Jehle 2023a

<sup>145</sup> Jehle 2023a



Eine Diskussion miteinander fände der Autor auch heute noch sinnvoll, da dies allen Gesprächspartnern erlaubt, sich gesichtswahrend selber zu korrigieren. Wenn der direkte Austausch aber nicht in absehbarer Zeit angeboten wird, dann muss halt die hier gewählte Möglichkeit der schriftlichen Präsentation von Einwänden genutzt werden. Hoffentlich kommt es danach doch zu einem persönlichen Austausch.

Die Kunsthalle hat nun anscheinend eine Idee entwickelt: „Der Bernauer Künstler war der Lieblingsmaler der Deutschen im 19. Jahrhundert und Direktor der Kunsthalle Karlsruhe. Diese plant nach Ministeriumsangaben im Jahr 2024 ein Symposium, das sich allgemein mit der Rolle und Verantwortung von Kunstschaffenden auseinandersetzt. Dabei soll ein besonderer Fokus auf der Person Künstlers Hans Thoma liegen.“<sup>146</sup> Es bleibt abzuwarten, ob das Symposium stattfindet und wie die genaue Zielsetzung und die Teilnehmerliste aussehen wird.

---

<sup>146</sup> Jehle 2023a

### 3 Gesamtbetrachtung „Hans-Thoma-Preis 2023“

Nach der detaillierten Betrachtung der Ausstellung, des Katalogs, der medialen Rezeption und dem Agieren der Akteure soll nun eine Gesamtbetrachtung der komplexen Interaktionen erfolgen.

„Mitglieder der Jury für den Hans-Thoma-Preis 2023 unter Vorsitz der damaligen Staatssekretärin und heutigen Ministerin Petra Olschowski waren:

- Dr. Christine Litz (Museum für Neue Kunst, Freiburg i.Br.)
- Dr. Simone Schimpf (Neues Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design Nürnberg)
- Johann Holten (Kunsthalle Mannheim)
- Dr. Reinhard Spieler (Sprengel Museum Hannover)
- Dr. Leonie Beiersdorf (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe).
- Alexander Schönemann (Bürgermeister der Stadt Bernau) und Margret Köpfer (Direktorin des Hans-Thoma-Kunstmuseums) nahmen mit beratender Stimme teil.“<sup>147</sup>

Die Entscheidung für Marcel van Eeden als Preisträger wurde am 14.11.2022 bekannt gegeben.<sup>148</sup>

Die Idee zur Ausstellung entstand vermutlich wirklich so, wie es van Eeden schilderte. Er suchte einen persönlichen Bezugspunkt zu Thoma und fand diesen in Thomas Reise nach Holland 1998. Die Preisjury hatte die von ihm angeblich betriebene Künstlerische Forschung in der Begründung für die Preisverleihung besonders hervorgehoben. In Karlsruhe hatte van Eeden bis dahin allerdings nur künstlerische Auseinandersetzungen mit verstorbenen Künstlern (Hubbuck,<sup>149</sup> Grien/Thoma) präsentiert, wie dies schon seit Jahrhunderten bei Künstlern üblich ist, ohne dass dies unter den Begriff Forschung gestellt worden wäre. Zur Ausstellung „Karlsruher Skizzenbuch“ heißt es beispielsweise von der Kunsthalle Karlsruhe: „Parallel zur Großen Landesausstellung Hans Baldung Grien entwickelte der niederländische Künstler eine Serie von 25 Zeichnungen, die zu einer rätselhaften Geschichte verbunden werden. Die Erzählung ist inspiriert von Baldungs sogenanntem Karlsruher Skizzenbuch und Werken des ehemaligen Kunsthallen-Direktors und Künstlers Hans Thoma. Die Bildgeschichte beruht einerseits auf tatsächlichen Begebenheiten aus dem ersten Weltkrieg, andererseits auf der Imagination.“<sup>150</sup> Historische Erkenntnisse ergaben sich aus van Eedens Ausstellungen nicht. Die Preisjury setzte ihn mit ihrem spezifischen Lob seiner „Künstlerischen Forschung“ einerseits unter einen Erwartungsdruck, hierzu etwas zu liefern, und vergab andererseits Vorschusslorbeeren, dass er hier besonders qualifiziert sei. Letzteres sollte sich noch als fatal erweisen.

Der Autor hat im Absatz 1.1. rekonstruiert, wie sich aus diesem Ausgangspunkt eine Verengung der Untersuchungen auf die angebliche Beeinflussung Thomas durch Langbehn ergab, die sich schon in der Wahl der Rembrandtausstellung als Reiseziel zeigen sollte und in der Identifizierung Thomas als aktiver Antisemit endete. Bemerkenswert in mehrfacher Hinsicht ist, dass sich hier eine überaus enge, distanzlose Kooperation mit der Kuratorin Beiersdorf ergab. Das Interesse van Eedens ist relativ eindeutig: er suchte eine Pointe für die Ausstellung und bekam im Verlauf der Untersuchung zunehmend Geschmack an einem Aufsehen erregenden möglichen Denkmalsturz. Bei Beiersdorf ist

---

<sup>147</sup> MWFK 2023

<sup>148</sup> MWFK 2022

<sup>149</sup> Drawing Rooms 2022

<sup>150</sup> Skizzenbuch 2019

nicht erkennbar, warum sie in Konzentration auf ein gewünschtes Forschungsergebnis Grundsätze wissenschaftlicher Arbeit vernachlässigte.

Aus der Kritik des Autors (CG) ergibt sich, dass im konkreten Fall keine spezifische erkenntnisfördernde Methodik der Künstlerischen Forschung erkennbar ist. Die Einbeziehung von künstlerischen Werken wird zwar als solche benannt, zeigt sich konkret aber als subtile, nicht argumentierende Form von Suggestion. Ansonsten wird das Adjektiv „Künstlerisch“ als Lizenz dafür benutzt, essentielle methodische Grundsätze der Geschichtswissenschaft zu ignorieren. Im Untertitel dieses Artikels wird „Hans-Thoma-Preis 2023“ als Fallbeispiel „Künstlerischer Forschung“ bezeichnet. Der Autor (CG) zeigt an diesem einen Fallbeispiel, wie riskant es ist, all dem zu vertrauen, was unter der Überschrift „Künstlerische Forschung“ präsentiert wird. Damit beansprucht er nicht, eine generelle Aussage zu „Künstlerischer Forschung“ zu treffen.

Die Autorität des Künstlers und der Kuratorin hätte allein nicht ausgereicht, der Ausstellung und der Forderung nach Umbenennung des Hans-Thoma-Preises Aufmerksamkeit zu sichern. Hierfür waren weitere Autoritäten erforderlich. In der schon genannten Preisjury führte das Ministerium in Person der heutigen Ministerin (ab 28.9.) und damaligen Staatssekretärin Petra Olschowski den Vorsitz. Erst kurz vor Verkündung des Preisträgers van Eeden am 14.11.2022 wurde Arne Braun am 28.9.2022 zum Staatssekretär ernannt und übernahm damit auch das Dossier Hans-Thoma-Preis. Wie in der Analyse seines Grußwortes gezeigt, bewertete er die Ergebnisse positiv und benannte als Erster die Notwendigkeit, eine Umbenennung zu prüfen. Das ist eine eindeutige Kehrtwende gegenüber der von der früheren Ministerin Theresia Bauer geäußerten und oben zitierten Position, dass nach gründlicher Prüfung der Hintergründe durch Engehausen der Hans-Thoma-Preis weitergeführt werden könne.

Der Staatssekretär hätte auch die Möglichkeit gehabt, die nur in Details neuen Forschungsergebnisse freundlich zur Kenntnis zu nehmen und dem Team Eeden/Beiersdorf sowie Engehausen aufzutragen, diese in einer Tagung/Ausstellung vor Wissenschaft und Publikum zur Diskussion zu stellen. Aus welchen Gründen er sich anders entschied und ob er damit den Willen der neuen Ministerin Olschowski umsetzte, ist unklar.

Der Laudator Reinhard Spieler ist eine weitere Autorität, welche die Argumente Beiersdorfs vortrug und damit deren Gültigkeit bezeugte. Seine Motivation für eine Umbenennung des Preises scheint zu sein, dass Thoma nicht mehr zeitgemäß sei, gewissermaßen den Platz für die modernen Künstler verstopfe und deshalb abgeräumt gehöre.

In der Summe haben wir also eine beeindruckende Menge von Autoritäten, welche sich in ihrer Einschätzung einig sind. Die Direktorin der Kunsthalle Karlsruhe (bis 31.7.2023) Pia Müller-Tamm ist zusätzlich zu nennen, der Beiersdorf im Katalog für ihren Rat dankte. Ob der neue Direktor Frédéric Bußmann (ab 1.8.2023) über die Angelegenheit vor seinem Amtsantritt informiert war, ist unbekannt.

Dass die Medien angesichts dieser Autoritäten davon ausgingen, dass keine kritische Überprüfung der Forschung notwendig sei, kann man also verstehen, auch wenn es bedauerlich ist. Interessant ist, dass eine aktive Vermarktung der Forschung und Erheben einer politischen Forschung durch die Autoren erfolgt. Für Künstler wie van Eeden ist das nicht selten, bei Kurator\*innen wie Beiersdorf doch ungewöhnlich. Engehausen hat im Vorwort seines Buches erklärt, dass er nach Präsentation seiner Forschungsergebnisse keine Expertenrolle in der folgenden Diskussion der Staatsbürger beanspruchen wolle.<sup>151</sup> Diese sympathische Zurückhaltung und seine nicht auf pointenreiche

---

<sup>151</sup> Engehausen 2022b, S. VII

Schlagzeilen reduzierbare Forschung haben aber leider dazu geführt, dass seine Forschungsergebnisse weder im Ministerium noch in der Öffentlichkeit besonders wahrgenommen wurden.

Angesichts der geballten Unterstützung durch Autoritäten ist bemerkenswert, dass ein kleines badisches Dorf seine Kritik an Eeden/Beiersdorf und dem Vorgehen des Ministeriums geäußert hat. Sobald deutlich wird, dass deren Positionen wissenschaftlich strittig sind, werden diese Stimmen wohl lauter werden. Trotz der Zusage einer Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Diskussion gibt es bis heute keine diesbezügliche Konkretisierung.

Die Kunstgeschichte in Form ihrer Vertreter in Museen und Universitäten hat angesichts der vor allem regionalen Aufmerksamkeit für das Thema erst in Ansätzen das Problem wahrgenommen, dass sich hier alternative Forschung in den Vordergrund drängt. Dass eine Redaktionskonferenz der renommierten „Kunstchronik“ ihre Spalten für eine Zuschrift zum Thema geöffnet hat, signalisiert aber, dass das Nachdenken über ein kritisches Eingreifen in die Diskussion begonnen hat.

#### *Ausblick*

Natürlich spielen biografische Aspekte eine Rolle bei der Wahrnehmung von Künstlern. Und die Frage, welche Wurzeln der Nationalsozialismus hatte und ob es diesbezüglich persönliche Verantwortung von Künstlern gibt ist legitim. Hans Thoma war aber kein Mitglied einer Vorläuferorganisation der NSDAP und trotz angestrebter Suche von Eeden/Beiersdorf können diese keine validen Ergebnisse vorlegen, die ihn als aktiven Antisemiten entlarven würden.

Mit dieser Arbeit will der Autor zu einer möglichst präzisen Diskussion der erhobenen Vorwürfe beitragen; er hofft, daß der Artikel sich für die Diskussion als nützlich erweist und dass die Kritik an von bestimmten Personen vertretene Positionen nicht als Angriff auf diese Personen fehlinterpretiert wird. Interessant wird auch sein, ob sich die Bereitschaft von Institutionen zur Diskussion mit der Zivilgesellschaft konkretisiert, indem sie Vertreter von Gegenpositionen zur Diskussion zuzulassen.

Die Diskussion hat bisher noch nicht einmal begonnen; dafür soll man sich die erforderliche Zeit nehmen. Erst wenn sich die Vorwürfe als zutreffend erwiesen haben, kann die Diskussion über die Umbenennung des Hans-Thoma-Preises mit einer Entscheidung beendet werden. Bis zur Klärung der Vorwürfe sollte die öffentliche Umbenennungsdiskussion ruhen, d.h. sowohl die Autoren, als auch das Ministerium äußern sich nicht zu dem Thema.

In 2024 stehen zwei wichtige Termine fest, welche für die Thoma Rezeption wichtig sind. Zum einen der hundertste Todestag von Thoma am 7. November 2024 und zum zweiten der Prozeß der Benennung des Hans-Thoma-Preisträgers 2025. Dieser Prozeß wird in 2024 beginnen und spätestens im November 2024 mit der Verkündung des Preisträgers abgeschlossen sein. Daraus folgt, daß eine Klärung der Vorwürfe gegen Thoma früh im ersten Halbjahr 2024 abgeschlossen werden sollte, wenn sie nicht in unangemessener Intensität eine Gesamtwürdigung von Hans Thoma überlagern soll. Dies war ein wichtiger Grund dafür, daß mit diesem Artikel zeitnah Argumente gegen eine Ächtung von Thoma vorgelegt werden. Es wäre auch denkbar, daß Eeden/Beiersdorf ihre Forderung nach Umbenennung nicht mehr erheben und im Gegenzug auf die Überprüfung ihrer Thesen verzichtet würde. Das würde aber bedeuten, daß die in die Welt gesetzte These vom Antisemiten Thoma zu jeder Zeit von beliebigen Personen wieder aufgewärmt werden könnte. Eine Überprüfung der Thesen müssen Eeden/Beiersdorf sich gefallen lassen, damit diese Falschaussagen nicht weiter zirkulieren.

Dem Autor hat es keine Freude bereitet, Lebenszeit in das undankbare Thema der Widerlegung von Vorwürfen zu investieren. Er hat es trotzdem getan, weil der der Meinung ist, dass er selber und die

Gesellschaft etwas verlieren, wenn aufgrund fragwürdiger Argumente ein bemerkenswerter Künstler und Mensch geächtet wird. Wir würden damit Kunstgenuß verlieren, denn mit dem Künstler würde auch die Beschäftigung mit seinen Werken geächtet, die ihn lebendig und für die Gesellschaft interessant erhält. Und die Gesellschaft verliert mit einer „Reinigung“ ihrer Erinnerung von solchen Menschen die Fähigkeit, sich mit komplexen geschichtlichen Situationen zu beschäftigen und daraus zu lernen.

Eine Motivation, die den Autor bei den Recherchen bei der Stange hielt, war das Finden unerwarteter Aspekte. Meier-Graefe ein Kunstkritiker voller Klassendünkel schrieb widerwillig bewundernd über Thomas Parisaufenthalt 1868: „Es ist unglaublich, daß dieser deutsche Müllerssohn trotzdem den neuen Mann, der die Geschicke der Kunst bestimmen sollte, deutlich erkannte. Edouard Manet ist nicht von Liebermann entdeckt worden, sondern von Hans Thoma.“<sup>152</sup> 1897 schrieb Thoma von seiner Englandreise: „(...) nahm besonders ungerne Abschied vom Kensington Museum; dort sah ich so viel Indisches an Ornamenten etc., das mir einen höchst starken Eindruck gemacht hat. - Die Engländer haben jedenfalls den Vorsprung, den sie in manchen und besonders in den dekorativen Künsten vor uns haben, sehr viel ihrer Bekanntschaft mit Indien zu verdanken ...“<sup>153</sup> Wer hätte das von Thoma erwartet und wie interessant wäre es, wenn eine Ausstellung zu seiner Grafik sich einem solchen Thema widmen würde.

Wenn sich jemand noch nicht mit Thoma beschäftigt hat, würde der Autor ihm neben dem mehrfach genannten Artikel von Zimmermann Thomas Autobiografie von 1919, den Frankfurter Katalog von 2013 und den Band von Helmolt mit guten Abbildungen empfehlen.<sup>154</sup> Da wird er ähnliche Funde machen.

Wie die Geschichte „Hans-Thoma-Preis 2023“ ausgehen wird, ist heute noch vollkommen unklar. Vielleicht gewinnen die Autoritäten trotz kritischer Einwände wieder die Kontrolle und führen die Ächtung des Künstlers durch. Vielleicht schätzt die Gesellschaft den Krawall des Denkmalsturzes und nicht die differenzierte Betrachtung. Dann wird Thoma aus der Erinnerung verdrängt.

Wenn es dagegen gelingt, die dünne Argumentation für die Klassifizierung Thomas als aktiven Antisemiten zurückzuweisen, dann könnte die Aktion von Eeden/Beiersdorf doch noch ihr Gutes haben, wenn sie Publikum, Museen und Wissenschaftler\*innen zu einer erneuten, historisch vertieften und quellenkritischen Beschäftigung mit Thoma und vor allem seinen Kunstwerken anregen würde. Nach heutigem Forschungsstand müssen sich weder Kunstbetrachter\*innen noch das Land Baden-Württemberg oder vergangene und zukünftige Preisträger\*innen für Hans Thoma und den nach ihm benannten Preis schämen. Für das dringend notwendige Zurückdrängen des Antisemitismus gibt es heutzutage ganz andere virulente Betätigungsfelder.

---

<sup>152</sup> Meier-Graefe 1904 – Band 2, S. 498

<sup>153</sup> Thoma 1936, S. 112

<sup>154</sup> Thoma 1919 - Winter (auch frei im Netz verfügbar); AK Thoma 2013; Helmolt 1989

## Literaturverzeichnis

- AK Marcel van Eeden 2023 BEIERSDORF, Leonie (Hg.): *Marcel van Eeden - 1898 : Hans-Thoma-Preis 2023*. Bielefeld, 2023
- AK Restitution 2023 GERCHOW, Jan (Hg.) ; CILLEBEN, Wolfgang (Mitarb.) ; ANDREAS, Christoph, et al. (Mitarb.) : *Restitution als Chance : Der Jahreszeitenzyklus von Hans Thoma aus der Villa Ullmann*. Frankfurt a. M., 2023
- AK Thoma 1989 FR EWEL, Markus (Hg.): *Hans Thoma, Lebensbilder : Gemäldeausstellung zum 150. Geburtstag*. Königstein im Taunus, 1989
- AK Thoma 2013 HOLLEIN, Max; KRÄMER, Felix (Hg.): *Hans Thoma : "Lieblingmaler des deutschen Volkes"*. Köln, 2013
- Angermeyer-Deubner 1988 ANGERMEYER-DEUBNER, Marlene: *Hans Thoma - ein "Kämpfer für Deutsche Kunst"? : ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte Hans Thomas*. In: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* (1988), Nr. 25, S. 160–187
- Assmann 2006 ASSMANN, Aleida: *Erinnerungsräume : Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Aufl. München, 2006
- Badische Biographien Badische Historische Kommission (Hg.): *Badische Biographien*. Stuttgart
- Bauer 2022 BAUER, Theresia: *Grußwort*, In: Engehausen 2022, S. V–VI
- Bebel 1906 BEBEL, August: *Sozialdemokratie und Antisemitismus : Rede auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Berlin*. 2. Aufl. Berlin, 1906
- Beiersdorf 2023a BEIERSDORF, Leonie: *Marcel van Eeden - 1898 : Hans Thoma im Fokus künstlerischer Forschung*, In: AK Marcel van Eeden 2023, S. 10–22
- Beiersdorf 2023b BEIERSDORF, Leonie: *Ausstellung "1898" : in Hans-Thoma-Museum Bernau i. Schwarzwald*, URL <https://www.youtube.com/watch?v=SFSuvDUGMk8> – Aktualisierungsdatum: 05.10.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Bermbach 2020 BERMBACH, Udo: *Die Entnazifizierung Richard Wagners : Die Programmhefte der Bayreuther Festspiele 1951-1976*. 2020
- Böhme 2006a BÖHME, Gernot: *Rembrandt - der wahre Deutsche*. In: *Neue Züricher Zeitung* (15.07.2006) , URL <https://www.nzz.ch/articleE9TP3-ld.374551>, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Braun 2023 BRAUN, Adrienne: *Kunstpreis des Landes für Marcel van Eeden : Wird Hans-Thoma-Preis umbenannt?* In: *Stuttgarter Nachrichten* (13.08.2023)
- Bredius 1899 BREDIUS, Abraham: *Kunsthistorischer Kongreß zu Amsterdam*. In: *Kunst-Chronik N.F.10* (1898/89), Nr. 1, S. 6–7 , URL <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstchronik1899/0009/scroll>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Brieglieb 2007a BRIEGLIEB, Till: *MARCEL VAN EEDEN : Was bisher geschah*. In: *Stern* (17.04.2007) , URL <https://www.stern.de/kultur/kunst/marcel-van-eeden-was-bisher-geschah-3363624.html>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Busse 1942 BUSSE, Hermann E.: *Hans Thoma : sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten*. Berlin, 1942
- Croitoru 2023 CROITORU, Joseph ; EEDEN, Marcel van (Darsteller) ; BEIERSDORF, Leonie (Darsteller): *Völkischer Heimatmaler? : Marcel van Eedens Forschung zu Hans Thoma* (Kultur heute). DEUTSCHLANDFUNK. 21.8.2023 17.45, URL <https://www.deutschlandfunk.de/voelkischer-heimatmaler-marcel-van-eedens-forschung-zu-hans-thoma-dlf-bff8a489-100.html>, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Delabar 1999 DELABAR, Walter: *Besprechung HB Völkische Bewegung 1996*. In: *Zeitschrift für Germanistik NF 9* (1999), Nr. 2, S. 439–442

- Drawing Rooms 2022 o.A.: *Drawing Rooms: Marcel van Eeden | Karl Hubbuch* : Städtische Galerie Karlsruhe | 29.10.2022 – 16.04.2023, URL <https://www.kunstportal-bw.de/2022/07/16/drawing-rooms-marcel-van-eeden-karl-hubbuch/>, Überprüfungsdatum: 29.10.2023
- DWB GRIMM, Jacob ; GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*. München, 1999
- DWB 1999 – Philister GRIMM, Jacob ; GRIMM, Wilhelm: s.v. *Philister*, In: DWB. Bd. 13, Sp. 1826–1827
- Eeden Beiersdorf 2023 EEDEN, Marcel van ; BEIERSDORF, Leonie: *Marcel van Eedens Künstlerische Forschung zu Hans Thoma* – Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, URL <https://www.kunsthalle-karlsruhe.de/blog/interview-marcel-van-eeden/> – Aktualisierungsdatum: 22.09.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Engehausen 2022 ENGEHAUSEN, Frank (Hg.): *Hans Thoma (1839-1924) : Zur Rezeption des badischen Künstlers im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit*. Ostfildern, 2022
- Engehausen 2022b ENGEHAUSEN, Frank: *Vorwort*, In: Engehausen 2022, S. VII–VIII
- Engehausen 2023a ENGEHAUSEN, Frank: *Antisemitismus im Großherzogtum Baden in den 1890er Jahren*, In: AK Marcel van Eeden 2023, S. 36–45
- Ferdinand 1996 FERDINAND, Horst: s.v. *Thode, Henry Robert*, In: *Badische Biographien*. Bd.N.F. 4, S. 294–296, URL [https://www.leo-bw.de/detail/-/Detail/details/PERSON/kg\\_l\\_biographien/119116898/biografie28.10.2023](https://www.leo-bw.de/detail/-/Detail/details/PERSON/kg_l_biographien/119116898/biografie28.10.2023)
- Filz 2023 FILZ, Susanne: *Festakt für Marcel van Eeden*. In: *Südkurier* (15.08.2023) , URL <https://www.suedkurier.de/region/hochrhein/bernau/festakt-fuer-marcel-van-eeden;art1339802,11680932>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Filz 2023a FILZ, Susanne: *Thoma-Staatspreis unter Druck*. In: *Südkurier* (08.09.2023) , URL <https://www.suedkurier.de/region/hochrhein/bernau/thoma-staatspreis-unter-druck;art1339802,11712357>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Filz, Zipperlen 2023a FILZ, Susanne ; ZIPPERLEN, René: *Eine Preisvergabe als Auftakt zur Diskussion über Hans Thoma*. In: *Badische Zeitung* (13.08.2023) , URL <https://www.badische-zeitung.de/eine-preisvergabe-als-auftakt-zur-diskussion-ueber-hans-thoma>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Frenzel 2023a FRENZEL, Sebastian: *Marcel van Eeden über den Hans-Thoma-Preis : "Der nächste Preisträger wird in eine Zwickmühle geraten"* – Monopol, URL <https://www.monopol-magazin.de/der-naechste-preistraeger-wird-eine-zwickmuehle-geraten> – Aktualisierungsdatum: 17.08.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Fricker 2023a FRICKER, Uli: *Antisemitismus-Vorwurf gegen Hans Thoma : „Das sind eindeutige Aussagen“*. In: *Südkurier* (23.08.2023) , URL <https://www.suedkurier.de/ueberregional/kultur/antisemitismus-vorwurf-gegen-hans-thoma-das-sind-eindeutige-aussagen;art10399,11691589>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Fronz 2023 FRONZ, Hans-Dieter: *Vorwürfe gegen Schwarzwald-Künstler : War Hans Thoma ein Antisemit?* In: *Südkurier* (15.08.2023) , URL <https://bnn.de/nachrichten/baden-wuerttemberg/hans-thoma-preis-uebergabe-zwischen-volksfest-und-kritischen-fragen>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Genge 1999 GENGE, Gabriele ; STERCKEN, Angela: *"Vom Wirbel bis zur Zehe niederdeutsch" : Julius Langbehns "Rembrandt als Erzieher" und die Rezeption der Genremalerei in der Moderne*. In: *Kritische Berichte* 27 (1999), Nr. 4, S. 49–63
- Geyer 2010 GEYER, Christian M.: *Der Sinn für Kunst : Die Skulpturen Antonio Canovas für München*. Berlin, 2010
- Geyer 2023a GEYER, Christian M.: *Die Gesinnungsprüfung des Hans Thoma*. In: *Kunstchronik* 76 (2023), Nr. 11, S. 553–555
- Gurlitt 1909 GURLITT, Cornelius: *Der Rembrandtdeutsche : Berlin, den 18.Dezember 1909*. In: *Die Zukunft* (1909), S. 369–379 , URL [http://hartwig.bplaced.net/text/zeitschriften/Die\\_Zukunft/1909/DerRembrandtdeutsche.htm](http://hartwig.bplaced.net/text/zeitschriften/Die_Zukunft/1909/DerRembrandtdeutsche.htm), Überprüfungsdatum: 30.08.2023

- HB Völkische Bewegung 1996 PUSCHNER, Uwe; SCHMITZ, Walter, et al. (Hg.): *Handbuch zur "Völkischen Bewegung" 1871-1918*. München, 1996
- Helmolt 1989 HELMOLT, Christa von: *Hans Thoma : Spiegelbilder*. Stuttgart, 1989
- Hochstuhl 2022 HOCHSTUHL, Kurt: *"Der Hans-Thoma-Preis macht auch dieses Jahr wieder einiges Kopfzerbrechen" : Zur Geschichte eines baden-württembergischen Staatspreises für Kultur*, In: Engehausen 2022, S. 113–125
- Hofer 1953 HOFER, Karl: *Erinnerungen eines Malers*. Berlin, 1953
- Ibach 1982 IBACH, Helmut: s.v. *Langbehn, Julius*, In: NDB. Bd. 13, S. 544–546, URL <https://www.deutsche-biographie.de/sfz47879.html#ndbcontent03.11.2023>
- Jehle 2023a JEHLE, Petra: *Fragwürdige Vergangenheit des Heimatmalers : Wegen antisemitischer Äußerungen: Runder Tisch zu Hans-Thoma-Preis* (SWR4 BW Regional aus Südbaden). SWR4. 9.10.2023 16 Uhr, URL <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/suedbaden/debatte-um-zukunft-des-hans-thoma-preises-100.html>, Überprüfungsdatum: 13.10.2023
- Jüttner 2023 JÜTTNER, Andreas: *Antisemitismus in Briefen und Dokumenten : Kritischer Blick auf berühmten Maler: Welche Zukunft hat der hoch dotierte Hans-Thoma-Preis?* In: *Badische Neueste Nachrichten* (09.08.2023) , URL <https://bnn.de/karlsruhe/karlsruhe-stadt/welche-zukunft-hat-der-hoch-dotierte-hans-thoma-preis>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Jüttner 2023b JÜTTNER, Andreas: *Hans-Thoma-Preis : Ministerium strebt „ergebnisoffene Debatte“ an*. In: *Badische Neueste Nachrichten* (11.08.2023) , URL <https://bnn.de/nachrichten/kultur/hans-thoma-preis-ministerium-strebt-ergebnisoffene-debatte-an>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Langbehn 1891 LANGBEHN, Julius: *Rembrandt als Erzieher*. 35. Aufl. Leipzig, 1891
- Mai 2016a MAI, Ekkehard: s.v. *Thoma, Hans*, In: NDB. Bd. 26, S. 170–171, URL <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118622064.html#ndbcontent27.08.2023>
- Meier-Graefe 1904 MEIER-GRAEFE, Julius: *Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst : vergleichende Betrachtung der bildenden Künste, als Beitrag zu einer neuen Aesthetik*. Stuttgart, 1904
- Meier-Graefe 1904 – Band 2 MEIER-GRAEFE, Julius: *Band 2*, In: Meier-Graefe 1904. Bd. 2
- Metz, Löffler 2022 METZ, Simon ; LÖFFLER, Isabelle: *Hans Thoma und seine Rezeption im Nationalsozialismus : Ursachen einer ideologischen Vereinnahmung*, In: Engehausen 2022, S. 5–89
- Michel 1898 – 1 MICHEL, Émile: *L' exposition Rembrandt à Amsterdam, 1*. In: *Gazette des beaux-arts* (1898), S. 355–368 , URL doi:10.11588/diglit.24684.40, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Michel 1898 – 2 MICHEL, Émile: *L' exposition Rembrandt à Amsterdam, 2*. In: *Gazette des beaux-arts* (1898), S. 467–480 , Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- MWFK 2022 MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST BADEN-WÜRTEMBERG: *Land ehrt Marcel van Eeden mit Hans-Thoma-Preis 2023 : Pressemitteilung*. Stuttgart, 14.11.2022, URL <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/land-ehrt-marcel-van-eeden-mit-hans-thoma-preis-2023?highlight=van%20eeden> – Aktualisierungsdatum: 14.11.2022, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- MWFK 2022a MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST BADEN-WÜRTEMBERG: *Verleihung des Landespreises für Heimatforschung 2022 : Pressemitteilung*. Stuttgart, 17.11.2022, URL <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/verleihung-des-landespreises-fuer-heimatforschung-2022> – Aktualisierungsdatum: 17.11.2022, Überprüfungsdatum: 29.10.2023
- MWFK 2023 MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST BADEN-WÜRTEMBERG: *Marcel van Eeden erhält Hans-Thoma-Preis 2023 : Pressemitteilung*. Stuttgart, 11.08.2023, URL <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/marcel-van-eeden-erhaelt-hans-thoma-preis-2023-1> – Aktualisierungsdatum: 11.08.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- NDB o.A. (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*. Berlin



- Neisen 2022 NEISEN, Robert: *Die Stiftungsgeschichte des Hans-Thoma-Preises*, In: Engehausen 2022, S. 91–112
- Nissen 1926 NISSEN, Benedikt M.: *Der Rembrandtdeutsche J : Julius Langbehn*. Freiburg i. Br., 1926
- o.A. 2014 – Goethe o.A.: *Goethe und 'Rembrandt der Denker' : Radierungen Rembrandts aus der graphischen Sammlung der Klassik Stiftung Weimar* – Deutsches Romantik-Museum, URL <https://frankfurter-goethe-haus.de/ausstellung/-/goethe-und-rembrandt-der-denker-radierungen-rembrandts-aus-der-graphischen-sammlung-der-klassik-stiftung-weimar/258>, Überprüfungsdatum: 25.10.2023
- o.A. 2023a o.A.: *Marcel van Eeden erhält den künstlerischen Staatspreis Baden-Württembergs*, URL <https://www.kulturjoker.de/marcel-van-eeden-erhaelt-den-kuenstlerischen-staatspreis-baden-wuerttembergs/>, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Patzer 2023a PATZER, Georg: *Nur ein Name? Das Wirken von Hans Thoma an der Karlsruher Kunsthalle scheint überschaubar*. In: *Badische Neueste Nachrichten* (30.08.2023) , URL <https://bnn.de/nachrichten/kultur/wirken-von-hans-thoma-an-karlsruher-kunsthalle-scheint-ueberschaubar>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Patzer 2023b PATZER, Georg: *Karlsruher Kunstakademie-Rektor Marcel van Eeden bringt dunkle Seite von Hans Thoma ans Licht*. In: *Badische Neueste Nachrichten* (09.08.2023) , URL <https://bnn.de/karlsruhe/karlsruher-kuenstler-hat-dunkle-seite-des-malers-hans-thoma-recherchiert>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Paul 1996 PAUL, Ina U.: *Paul Anton de Lagarde*, In: HB Völkische Bewegung 1996, S. 45–93
- Pichler 2023a PICHLER, Stefan: *75. Hans-Thoma-Tag Bernau : Partystimmung im Festzelt am Sportplatz*. In: *Südkurier* (2023) , URL <https://www.suedkurier.de/region/hochrhein/bernau/75-hans-thoma-tag-bernau-partystimmung-im-festzelt-am-sportplatz;art1339802,11676871>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Pütz 2023a PÜTZ, Gottfried: *Hans Thoma Preis 2023 : Verleihung am 13. August im Hans Thoma Museum 2023*. 15.08.2023 – Aktualisierungsdatum: 15.08.2023. [galerie@graphics-paintings.de](mailto:galerie@graphics-paintings.de)
- Quellenanalyse 2023 o.A.: *Quellenanalyse* – Universität Basel - Department Geschichte, URL <https://dg.philhist.unibas.ch/de/studium/werkzeugkasten-geschichte/wissenschaftliches-arbeiten/quellenanalyse/> – Aktualisierungsdatum: 24.10.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- RWV Karlsruhe 2023 Richard Wagner Verband Karlsruhe e.V. (Hg.): *Richard Wagner und Karlsruhe*, URL <https://rwv-karlsruhe.de/wagnerka.htm>, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Sahli 2023c Sahli: *Bernau : Kunstpreis für Marcel van Eeden*. In: *Badische Zeitung* (11.08.2023) , URL <https://sonderthemen.badische-zeitung.de/hans-thoma-fest-bernau-47860/uebersicht/kunstpreis-marcel-van-eeden-bernau-kuenstler-hans-thoma-preis-kunstmuseum-ausstellung-gummidruck-162763>, Überprüfungsdatum: 30.09.2023
- Santorius 2013 SANTORIUS, Nerina: *"Alles urdeutsch"?: Hans Thoma und die Debatte um eine nationale Kunst*, In: AK Thoma 2013, S. 29–39
- Schmidt 2023a SCHMIDT, Julia: *Marcel van Eeden in Bernau : Gummidrucke der Geschichte*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (12.09.2023) , URL <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/rembrandt-als-erzieher-fuer-nationalisten-19166356.html?service=printPreview>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Seite Anna Spier 2022 : *Seite "Anna Spier" : Wikipedia - Die Freie Enzyklopädie*, URL [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Anna\\_Spier&oldid=223136185](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Anna_Spier&oldid=223136185) – Aktualisierungsdatum: 24.05.2022, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Seite Gschmäcke 2021 : *Seite "Gschmäcke" : Wikipedia - Die Freie Enzyklopädie*, URL <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gschm%C3%A4cke&oldid=214163605> – Aktualisierungsdatum: 24.07.2021, Überprüfungsdatum: 01.11.2023

- Seite Karl Hofer 2023 : Seite "*Karl Hofer*" : *Wikipedia - Die Freie Enzyklopädie*, URL [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl\\_Hofer&oldid=236812425](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl_Hofer&oldid=236812425) – Aktualisierungsdatum: 28.08.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Seite Quellenkritik 2023 : Seite "*Quellenkritik*" : *Wikipedia - Die Freie Enzyklopädie*, URL <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Quellenkritik&oldid=237737287> – Aktualisierungsdatum: 29.09.2023, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Seite Samuel Spier 2022 : Seite "*Samuel Spier*" : *Wikipedia - Die Freie Enzyklopädie*, URL [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Samuel\\_Spier&oldid=227698108](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Samuel_Spier&oldid=227698108) – Aktualisierungsdatum: 05.11.2022, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Simon 2023a SIMON, Stefan: *Die dunkle Geschichte hinter dem Storchenbild des Schwarzwald-Malers Hans Thoma*. In: *Südkurier* (25.05.2023) , URL <https://www.suedkurier.de/ueberregional/kultur/die-dunkle-geschichte-hinter-dem-storchenbild-des-schwarzwald-malers-hans-thoma;art10399,11582362>, Überprüfungsdatum: 03.11.2023
- Skizzenbuch 2019 o.A.: *Marcel van Eeden - Das Karlsruher Skizzenbuch : 29.11.2019-13.3.2020*, URL <https://www.kunsthalle-karlsruhe.de/ausstellung/marcel-van-eeden/>, Überprüfungsdatum: 01.11.2023
- Spemann 1939 SPEMANN, Margarete: *Stunden mit Hans Thoma*. SPEMANN, Adolf (Hg.). Stuttgart, 1939
- Spier 1900a SPIER, Anna: *Hans Thoma*. In: *Die Kunst unserer Zeit* 11 (1900), Nr. 1, S. 61–112 , URL <https://archive.org/details/diekunstunsererz111mnuoft/page/61/mode/1up>, Überprüfungsdatum: 30.10.2023
- Stückelberger 1996 STÜCKELBERGER, Johannes: *Rembrandt und die Moderne : Der Dialog mit Rembrandt in der deutschen Kunst um 1900* ; LMU. München, 1996
- SWR BW 13.8.2023 – Hans-Thoma-Preis 2023 : *Hans-Thoma-Preis 2023* (SWR4 Aktuell BW Regional Südbaden). SWR BW. 13.8.2023, URL <https://www.ardmediathek.de/video/swr-aktuell-baden-wuerttemberg/hans-thoma-preis-2023/swr-bw/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZG9vbzE5MDQ2MzM>, Überprüfungsdatum: 07.10.2023
- SWR2 2023a ; ENGEHAUSEN, Frank (Darsteller): *Wie antisemitisch war Hans Thoma?* (SWR2 Journal am Mittag). SWR2. 11.8.2023, URL <https://www.swr.de/swr2/kunst-und-ausstellung/wie-antisemitisch-war-der-maler-hans-thoma-100.html>, Überprüfungsdatum: 11.10.2023
- SWR2 2023b WETZEL, Marie-Dominique ; EEDEN, Marcel van (Darsteller): *Umbenennung des Hans-Thoma-Preises? : Preisträger van Eeden belegt Antisemitismus des Schwarzwald-Malers* (SWR2 Journal am Mittag). SWR2. 10.8.2023, URL <https://www.swr.de/swr2/kunst-und-ausstellung/zwischen-vereinbarung-und-voelkisch-nationaler-gesinnung-der-maler-hans-thoma-100.html>, Überprüfungsdatum: 11.10.2023
- SWR4 2023 ; BEIERSDORF, Leonie (Darsteller) ; EEDEN, Marcel van (Darsteller): *Kritischer Diskurs : Preisträger van Eeden setzt sich mit Hans-Thoma-Vergangenheit auseinander* (SWR4 Aktuell BW Regional Südbaden). SWR4. 14.8.2023, URL <https://www.swr.de/swr4/aktuell/baden-wuerttemberg/suedbaden/wie-antisemitisch-war-der-maler-hans-thoma-100-100.html>, Überprüfungsdatum: 11.10.2023
- Thoma 1919 THOMA, Hans: *Die zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternde Seele*. Jena, 1919
- Thoma 1919 – 2 THOMA, Hans: *Seeligkeit nach Wirrwahns Zeit*, In: Thoma 1919. Bd. 2
- Thoma 1919 - Winter THOMA, Hans: *Im Winter des Lebens*. Jena, 1919
- Thoma 1928 THOMA, Hans: *Briefwechsel mit Henry Thode*. BERINGER, Joseph A. (Hg.). Leipzig, 1928
- Thoma 1929 THOMA, Hans: *Aus achtzig Lebensjahren : Ein Lebensbild aus Briefen und Tagebüchern gestaltet*. BERINGER, Joseph A. (Hg.). Leipzig, 1929
- Thoma 1936 THOMA, Hans: *Briefe an Frauen*. BERINGER, Joseph A. (Hg.). Stuttgart, 1936
- Universität Siegen 2023 o.A.: *Wissenschaftliches Arbeiten im Geschichtsstudium : Ein Leitfaden der Lehrstühle für Didaktik der Geschichte, Neuere und Neueste Geschichte, Wissens- und Kommunikationsgeschichte, Geschichte der Gegenwart sowie Alte Geschichte* – Universität Siegen,

URL [https://www.uni-siegen.de/phil/geschichte/materialien/reader\\_wiss-arbeiten.pdf](https://www.uni-siegen.de/phil/geschichte/materialien/reader_wiss-arbeiten.pdf),  
Überprüfungsdatum: 01.11.2023

Werner 1997 WERNER, Klaus U.: *Besprechung HB*. In: *Informationsmittel für Bibliotheken* 5 (1997), Nr. 1/2 , URL [https://www2.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97\\_0212.html](https://www2.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0212.html),  
Überprüfungsdatum: 03.11.2023

Zimmermann 1989 ZIMMERMANN, Margret: *Heimat und Welt*, In: AK Thoma 1989 FR, S. 8–16

Zipperlen 2023a ZIPPERLEN, René: *Wie antisemitisch war der Schwarzwaldmaler Hans Thoma?* In: *Badische Zeitung* (11.08.2023)